



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 3 (1933)

32 (7.2.1933)

Statenfreisbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE

Verlag: Die Volksgemeinschaft, Heilbronn, Hauptstraße 3 (Mittelg.). Herausgeber: Otto Weigl, 6038. Schellstrasse, Heilbronn, Hauptstraße 36, Telefon 4048. Manuskriptschickung: P. 8. 12. 1933. Der Statenfreisbanner erscheint 6 mal wöchentlich und kostet monatlich 2,10 RM.; bei Abbestellung auswärts 30 Pfg.; bei Abbestellung auswärts 30 Pfg. Bestellungen nehmen die Postämter und Buchhändler entgegen. In die Zeitung von Reichstein (nach dem Gesetz) vertrieben, druckt sie in Kalligraphie und Schriftführung, regelmäßig erscheinende Beiträge aus allen Kreislagen.

KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag: Die Volksgemeinschaft, Heilbronn, Hauptstraße 3 (Mittelg.). Herausgeber: Otto Weigl, 6038. Schellstrasse, Heilbronn, Hauptstraße 36, Telefon 4048. Manuskriptschickung: P. 8. 12. 1933. Der Statenfreisbanner erscheint 6 mal wöchentlich und kostet monatlich 2,10 RM.; bei Abbestellung auswärts 30 Pfg.; bei Abbestellung auswärts 30 Pfg. Bestellungen nehmen die Postämter und Buchhändler entgegen. In die Zeitung von Reichstein (nach dem Gesetz) vertrieben, druckt sie in Kalligraphie und Schriftführung, regelmäßig erscheinende Beiträge aus allen Kreislagen.

Mannheim, Dienstag, 7. Februar 1933

Verlagsort Heidelberg

2 Millionen Steuergelder des deutschen Volkes von der marxistischen Preußenregierung für Parteizwecke unterschlagen

Der schamloseste Korruptionskandal des Novemberregimes aufgedeckt — Tatbestand des Diebstahls gegeben — Sofortiges Eingreifen des Staatsanwaltes unvermeidlich

Der Tageskampf

J. A. Der preußische Naturschutzpark für die übrig gebliebenen Karikaturen aus Preußens schwarz-roter Epoche ist nun endlich durch eine Verordnung des Reichspräsidenten aufgelöst und dem allgemeinen Verkehr wieder zugänglich worden. Die preußische Hohensteinregierung, die seit Monaten nur noch beim Empfang der nicht geringen Gehälter und bei der Ueberreichung von Staatsmedaillen ins Auge fiel, hat ihren schlichten Abschied bekommen, ohne ihn eingereicht zu haben. Die Herren hatten sich — und das charakterisiert sie — auf ihrem Museumsplatz, ansonsten ordentlich wohl gefühlt. Der Staat, der sich allmählich in langen Monaten völliger Latenz auf sie niederlegte, scheint ihnen nicht unangenehm gewesen zu sein. Es verlohnt sich, in diesem Augenblick nochmals auf die historische Entstehungsgeschichte dieses staatsrechtlichen Kuriosums hinzuweisen:

Der alte preußische Landtag war zahlenmäßig so weit von der wahren Volksstimme entfernt, daß er als letzten Beschluß noch eine Geschäftsordnungsänderung durchzuführen konnte, wonach künftig zur gültigen Wahl des preußischen Ministerpräsidenten im Gegensatz zur früheren Regelung statt der relativen die einfache Mehrheit erforderlich sein sollte. Dieser Beschluß war der schwarz-rote Regel gegen die Verwirklichung der Forderungen des Volkes. Der neue Landtag konnte deshalb keinen Ministerpräsidenten wählen, keine verfassungsmäßige Regierung auf die Beine bringen, und die Herren Braun, Severing und Genossen glaubten als „geschäftsführende“ Preußenregierung vier Jahre lang das Land weiter „führen“ zu können. Es folgte dann der halbe Eingriff des Herrn von Papen, der Preußen zwei Regierungen bescherte. Dieser Zustand, so wenig ehrenvoll er für die „Hohensteinregierung“ ohne alle Rechte war, gefiel den beiden Parteien, die ihn herbeigeführt hatten (Zentrum und Sozialdemokratie), so gut, daß sie zusammen mit den Kommunisten (!) auch die einzige Möglichkeit sabotierten, ihn parlamentarisch zu beenden. Zentrum, Sozialdemokratie und Kommunisten lebten geschlossen unseren Antrag auf Landtagsauflösung ab, womit sie bekundeten, daß ihnen der bisherige Zustand sehr gut gefiel. Nun ist diesem Idyll ein schmerzloses Ende bereitet worden. Die „Hohenstein“ wurden kalt abgeworfen. Der ihnen so wohlgefällige Landtag wurde heimgeschickt. Eine Oroske ging zu Ende...

Es ist tatsächlich eine neue Zeit angebrochen. Ständlich erlebt man neue Beweise dafür. Beispielsweise: Der „Reichsverband der deutschen Presse“ protestiert gegen die in der Verordnung zum Schutz des deutschen Volkes enthaltenen Beschränkungen der Pressefreiheit. Ist das nicht ein Zeichen der neuen Zeit, wenn man sich bei dieser Gelegenheit daran erinnert, was dieser selbe Reichsverband 1. St. zu Brünnings Notverordnungen gegen die Presse zu bemerken gewohnt war. Damals blieb es ungefähr:

„Wir bedauern grundtätlich diesen Eingriff; aber er war nötig.“
Seute loben die Herrschaften, insbesondere deshalb, weil die neue Verordnung ihrer

REA. Berlin, 6. Februar.

Das vom Ministerialdirektor des damaligen preußischen Innenministeriums, Dr. Nobis, unterzeichnete protokolllarische Dokument, das im preußischen Landtag vom Fraktionsführer der NSDAP an das Licht der Öffentlichkeit gezogen wurde, enthält den

ungeheuerlichsten Korruptionskandal,

den die deutsche Nachkriegsgeschichte bisher kennt. Dieses Dokument erbringt den unüberlegbaren Beweis dafür, daß die Parteien der marxistischen Preußenregierung

Millionenbeträge aus den Steuergroschen veruntreut

haben und sie zu Wahlpropaganda für sich selbst und für Parteizwecke verwendeten. Diese unerhörte, selbst in der politischen Geschichte des nachnovemberlichen Deutschlands einzig dastehende Handlungsweise ist ein

glatter Diebstahl am steuerzahlenden Volk.

In derselben Zeit, in der das Heer der deutschen Arbeitslosen, in der Millionen deutscher Bauern, Mittelständler und Handwerker einen Verzweiflungskampf um ihr Leben führen, in derselben Zeit, in der ihnen der marxistische Staat durch die Steuerhaupte er-

barmungslos die letzten Groschen herauspreßte, ihnen die Grundlage ihrer Existenz vernichtete, wurden von dieser

Regierung Braun-Severing

durch ihren Beschluß, Gelder aus der Staatskasse an koalitierte Novemberparteien unmittelbar für deren Wahlpropaganda zur Verfügung zu stellen, 2 Millionen Steuergelder entwendet.

Die Schlichtung des Streites um die Verteilung aus dieser Millionen-Erfolsteuerung der Staatskasse wurde dem Genossen Severing vertrauensvoll überlassen, der mit vollen Händen ausstellte und vermählich dafür gefordert hat, daß seine marxistischen Klassenkämpfer nicht zu kurz kämen. Es sind Beweismittel in den Akten dafür vorhanden, daß insbesondere auch Staatsgelder in großen Summen an solche anrüchigen Persönlichkeiten des politischen Lebens verteilt worden sind, deren traurige Rolle als Spaltstiche der nationalen Bewegung in der Öffentlichkeit bekannt ist. Daß diese Subjekte damals noch die Stirne hatten, diejenigen Männer, die diese nunmehr einwandfrei festgestellten Zusammenhänge öffentlich behaupteten, vor Gericht zu zitieren, sei zunächst nur angedeutet.

Die Trochsenlegung dieses marxistischen Korruptionsfumpfes,

die von den zuständigen Stellen der nationalen Regierung in die Hände genommen ist, wird Dinge zutage fördern, die dem deutschen Volke erschreckend die Augen darüber öffnen, was in Deutschland unter der Herrschaft der Novemberparteien möglich war. Daß sich die verantwortlichen Minister Preußens über die Unrechtmäßigkeit ihres verantwortungslosen Handelns völlig im klaren gewesen sind, geht einwandfrei aus dem Beschluß hervor, die von den Koalitionsparteien entwendeten Staatsgelder aus

einem Fonds zu nehmen, der der Nachprüfung durch die Oberrechnungskammer nicht unterliegt,

sowie aus der Dienstverrechnungsanweisung des Ministerpräsidenten Braun, das Protokoll über den Verlauf dieses geschwindigen Ministerbeschlusses dem Geschäftsgange zu entziehen.

Der Tatbestand des Diebstahls von Steuergeldern liegt hier offen.

Das deutsche Volk darf erwarten, daß diese Tat durch rückwirkende Anwendung der Gesetze unverzüglich ihre Sühne findet.

Unabhängig davon wird das Volk sein Urteil über diese marxistischen Volksbetrüger am 5. März selbst sprechen.

Der preußische Landtag aufgelöst Braun und Severing abgesetzt — Verordnung zur Wiederherstellung geordneter Verhältnisse in Preußen

Berlin, 6. Februar. Der Reichspräsident hat auf Grund des Artikels 48, Abs. 1 der Reichsverfassung folgendes verordnet:

§ 1
Durch das Verhalten des Landes Preußen gegenüber dem Urteil des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich vom 23. Oktober 1932 ist eine Verletzung im Staatsleben eingetreten, die das Staatsleben gefährdet.

Ich übertrage deshalb bis auf weiteres dem Reichskommissar für das Land Preußen und seinen Vorgesetzten die Befugnisse, die nach dem erwähnten Urteil dem preußischen Staatsministerium und seinen Mitgliedern zustehen.

§ 2
Mit der Durchführung dieser Verordnung beauftrage ich den Reichskommissar für das Land Preußen.

Fassung nach gerade denen gefährlich werden kann, die unter dem Deckmantel der Objektivität die frechsten Erfindungen und Lügen veröffentlichen.

Eine neue Zeit ist im Kommen: Der „Pfälzer Bote“ hat sich in Unkosten gestürzt und das Standardwerk unserer Bewegung, Adolf Hitler: „Mein Kampf“ käuflich erworben. Wir wissen es ganz genau und freuen uns, daß die Redaktion dieses Blattes schon nach 10 Jahren unablässigen Kampfes gegen den Nationalsozialismus das Bedürfnis fühlte, sich mit dem Willen des vielgelächerten Adolf Hitler einmal an der Quelle auseinanderzusetzen!!!

§ 3
Die Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 6. Februar 1933.
Der Reichspräsident (gez.) von Hindenburg
Für den Reichskanzler (gez.) von Papen,
Stellvertreter des Reichskanzlers.

Das neue Dreimännertkollegium

Berlin, 6. Februar. Das in der preußischen Verfassung vorgesehene Dreimännertkollegium teilt heute nachmittags in einer Sitzung zusammen, um über die Auflösung des preußischen Landtages zu beschließen. Nach der heutigen Verordnung des Reichspräsidenten besteht das Kollegium nunmehr aus dem Reichskommissar von Papen (anstelle des Ministerpräsidenten Braun), dem Landtagspräsidenten Kretz und dem Staatspräsidenten Adenauer. Das Kollegium wird die Auflösung des preußischen Landtages beschließen. Die Wahlen zum preußischen Landtag finden gleichzeitig mit den Reichstagswahlen am 5. März statt.

hischen Landtages beschließen. Die Wahlen zum preußischen Landtag finden gleichzeitig mit den Reichstagswahlen am 5. März statt.

Die Auflösung des Preußenlandtages beschlossen

Berlin, 6. Februar. Der Dreimännertkollegium in seiner neuen Zusammensetzung (Kretz, v. Papen, Adenauer), beschloß Montag abend nach zweifelhafter Beratung über die Verordnung des Reichspräsidenten mit den Stimmen Papens und Kretzs die Auflösung des preußischen Landtages zum 4. März. Der Präsident des preußischen Staatsrats Dr. Adenauer, befehlte sich nicht an der Abstimmung mit der Begründung, daß er die Verordnung des Reichspräsidenten für verfassungswidrig halte.

Der Reichspräsident dürfte sich, ehe er die Preußen-Notverordnung ausfertigt, in rechtlicher Hinsicht alle Sicherungen verschafft haben. Wie wir hören, hat Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke an den vorbereitenden Besprechungen teilgenommen. Daraus ist wohl zu schließen, daß Dr. Bumke den Rechtsstandpunkt der Reichsregierung billigt.

Dr. Landtagspräsident Kretz hat für heute den ständigen Ausschuss des preußischen Landtags um 20 Uhr einberufen, um den Zeitpunkt der Neuwahl des Landtags zu bestimmen.

Sollte, wie vorauszuweisen, Obstruktion erfolgen, so wird die kommissarische Staatsregierung auf Grund der Reichstagsbeschlüsse Sparverordnungen den Wahltermin auf den 5. März 1933 festlegen.

Reichsarbeitsgemeinschaft der NS-Journalisten begrüßt die Verordnung zum Schutze des deutschen Volkes

München, 6. Februar. Wie die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz erfährt, hat die Reichsarbeitsgemeinschaft nat.-soz. Journalisten dem Reichspräsidenten, dem Reichskanzler, dem Reichsinnenminister und dem Reichsjustizminister telegraphisch folgende Entschliessung übermittelt:

„Die Reichsarbeitsgemeinschaft nat.-soz. Journalisten begrüßt die „Verordnung zum Schutze des deutschen Volkes“, die es der Reichsregierung endlich ermöglicht, gegen das volksgefährdende und staatszerstörende Treiben einer verantwortungslosen antinationalen Presse einzuschreiten. Der Reichsverband der deutschen Presse, der die jahrelange Anfechtung und Unterdrückung der nationalen Presse in Deutschland durch die marxistischen Regierungen des nunmehr endgültig abgelösten Systems ohne Widerstand willig hingenommen hat, weiß in seinen Reihen die Vertreter dieser die nationale Ehre und Würde ständig bedrohenden Schrecken machenden Einflüsse bekämpfen. Spricht die Reichsarbeitsgemeinschaft nat.-soz. Journalisten heute das Recht ab, namens der deutschen Presse gegen die Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zu protestieren. Die Reichsarbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer Journalisten weiß sich einzig mit der gesamten nationalen Presse Deutschlands, die bisher schon im Bewußtsein ihrer Verantwortung vor der Nation den Kampf gegen die volks-

feindliche internationale Schpreß innerlich der eigenen Reichsgrenzen ansetzt und auf sich allein gestellt geführt hat, wenn sie heute die nationale Regierung der Zustimmung und uneingeschränkten Unterstützung der deutschen Presse bei der Durchführung ihrer angekündigten Maßnahmen zur Wahrung ihrer Autorität und zur ungehinderten Durchführung ihrer nationalen Aufbauarbeit versichert.“

Luftschutz tut not!

Das neue Reichskommissariat für Luftfahrt an der Arbeit

* Berlin, 6. Febr. Der Deutsche Luftschutzbund hat auf seiner Berliner Tagung folgende Entschliessung an die Reichsregierung gefaßt:

„Angesichts der intensiven Aufrüstungen fast aller anderen Staaten bitten die aus dem ganzen Reich in Berlin versammelten Ortsgruppenführer des Deutschen Luftschutzbundes die Reichsregierung um den weiteren Ausbau des Luftschutzes. Die Ereignisse im fernem Osten beweisen auf neue, daß Ungleichheit der nationalen Sicherheit den Anreiz dazu bietet, an Stelle der friedlichen Verständigung das Mittel der Gewalt zu setzen. Der DLSB, der

mit seiner Aufklärung und Schulung der Bevölkerung im häuslichen Selbstschutz Millionen Volksgenossen aller Parteien und Berufe, und in seinem Sachverständigenausschuß die führenden Luftschuttsachverständigen der Wissenschaft und Praxis umfaßt, bittet die Reichsregierung, insbesondere bemüht zu sein, das gleiche Recht Deutschlands auf aktiven Luftschutz sobald als möglich durchsetzen zu wollen. Nur im Schutze gleicher Sicherheit kann der Frieden erhalten und die deutsche Wirtschaft und Sozialfürsorge ungestört wieder aufgebaut werden.“

Wie uns das neue Reichskommissariat für Luftfahrt auf Anfrage mitteilt, sind die Vorarbeiten für alle die Maßnahmen, die der deutsche Luftschutzbund in seiner Entschliessung an die Reichsregierung fordert, schon in Angriff genommen. Das neue Reichskommissariat hat seine Arbeit schon seit dem ersten Tage seines Bestehens mit aller Intensität in Angriff genommen, und schon für die nächsten Tage ist damit zu rechnen, daß Einzelheiten aus dem Arbeitsprogramm des Luftschuttskommissariats veröffentlicht werden. Auf diesem für Deutschland außerordentlich wichtigen Teilgebiete wird die neue Reichsregierung unter Beweis stellen, daß es in Zukunft abhört ist, schnelle und gründliche Arbeit an zu stellen.

Leuten von einer größeren Reichsbannergruppe bedrängt, sodas einer der SA-Leute aus einer Schreckschusspistole Schüsse abgab. Er wurde darauf von Reichsbannerleuten am Kopf so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Braun steigt nicht auf die Barrikaden

Regierung Braun ruft den Staatsgerichtshof an.

Berlin, 6. Februar. In einer längeren Mitteilung über die Auffassung des preussischen Staatsministers zum Verordnungs des Reichspräsidenten zur Wiederherstellung geordneter Verhältnisse in Preußen vom 6. Februar wird erklärt, daß die neue Verordnung gegen die Reichsverfassung und gegen die Grundsätze der Entschliessung des Staatsgerichtshofes verstoße. Die preussische Staatsregierung werde daher unverzüglich die Entschliessung des Staatsgerichtshofes anrufen.

Da Reichsgerichtspräsident Dr. Bamke an den vorbereitenden Besprechungen des Reichskabinetts teilnahm, dürfte die Entschliessung des Staatsgerichtshofes nicht zweifelhaft sein. In dieser Erkenntnis werden es Braun, Loh, Breitscheid und Genossen vorgezogen haben, nicht auf die Barrikaden zu steigen.

Unerschämtheiten der Austromarxisten

Als erster Kanzler der deutschen Republik hat Adolf Hitler sofort nach seiner Berufung dem offiziellen Vertreter der österreichischen Republik die Größe und den Wank der deutschen Regierung für das Brudervolk übermitteln. Unbeschadet der politischen Gegensätze, brachte Adolf Hitler damit das unzerstörliche gemeinsame Ganze und den festen Willen zum Ausdruck. Als Antwort darauf wagen sich die Austromarxisten Wien schamlos hervor und es ist ihnen gelungen, das offizielle Österreich zu einer unerhörten Bräuterei der deutschen Reichsregierung zu veranlassen. Aus technischen Gründen hatte der österreichische Rundfunk die Reglerungsentscheidung Adolf Hitlers nicht sofort übertragen können. Sie sollte von einer Schallplattenaufnahme durch den Rundfunk verbreitet werden. Der marxistische Vertreter der Stadtgemeinde Wien protestierte hiergegen im Verwaltungsrat der österreichischen Rundfunkgesellschaft, die vor dem Marxismus zu Krenze trock. Die Verbreitung der Erklärung der nationalen deutschen Regierung ist also in Österreich sabotiert worden. Es wird nicht mehr lange dauern, dann wird den roten Herrschaften an der Donau die Unerschämtheit vergehen, die Stimme Deutschlands dem österreichischen Brudervolk zu unterdrücken.

Der Führer wieder in Berlin

Reichskanzler Adolf Hitler wird am Dienstag wieder in Berlin eintreffen. Am Samstag wird er bei der Eröffnung der Deutschen Automobilausstellung eine kurze Ansprache halten.

Gegen freilebende Meldungen der Heidelberger Tageszeitungen

Amliche Feststellung des Vorstandes der Heidelberger Studentenschaft.

Der Vorstand der Heidelberger Studentenschaft stellt fest, daß, entgegen dem Bericht vom 6. 2. 33 in den Heidelberger Tageszeitungen, weder der Oberbürgermeister noch der VDA, ihr Bestreben über das Verhalten des Herrn Sturm bei der Danzig-Rundgebung gegenüber dem ASa ausgedrückt haben.

Der Vorstand bedauert, daß durch die vorzeitige Mitteilung an die Tagespresse ein Konflikt zwischen der Studentenschaft und dem Rektorat entstanden ist, der nach vorhergehender Rücksprache zum Wohle der Universität und im Sinne der Studentenschaft vermieden werden konnte.

Der Vorstand ist von dem festen Willen erfüllt, die weitere Zusammenarbeit zwischen Universität und Studentenschaft durch ruhige und sachliche Form seiner Entschlüsse zu ermöglichen.

Eine endgültige Stellungnahme des Vorstandes ist zurzeit noch nicht möglich, da der Inhalt der Vorwürfe gegen Herrn Sturm noch von keiner Seite sachlich begründet wurde.

Der Vorstand der Heidelberger Studentenschaft.

gez: Scheel.
gez: Häbinger.
gez: Werberich.
gez: Vogdt.

Wieder drei Nationalsozialisten ermordet

Zahlreiche Schwerverletzte

In der Nacht vom Samstag zum Sonntag kamen Kommunisten nach Dormagen (Rheinland) um dort einen Nationalsozialisten zu überfallen. Polizeibehörde und NSDAP hatten von dem geplanten Überfall Kenntnis erhalten. Der verheiratete SS-Mann Friedrich Schreiber aus Horrem (Bez. Köln) wurde von einem Kommunisten erschossen. Den verfolgten Polizeibeamten gelang es, den Moskauer Fremdenlegation bei der Verfolgung durch einen Schutz anzuhalten. Er ist dieser Schutzverletzung ebenfalls erlegen. In gewissem Sinne bedauerlich, denn für dieses Nordpack ist der Strang beinahe noch zu schade. — Auch Pg. SS-Mann Schreiber wird eines Tages gerächt werden.

Bei der Befehung des am vergangenen Mittwoch in Homberg erschossenen SA-Mannes Passfah wurde aus einem leerstehenden Fabrikgebäude auf den Trauerzug eine Salve gefeuert. Auch Handgranaten wurden in den Zug geworfen. Ein Parteigenosse wurde getötet, sechs schwer verletzt! Die Erschließung der gesamten NSDAP, SA und SS im Kreise Duisburg ist ungeheuer! Auch dieses neue Opfer im Kampfe um Deutschland wird unseren Willen, ein für allemal mit dem astatischen Marxismus aufzuräumen, stärken!

Wenn das marxistische Nordpack es so weiter treibt, dann wird es bald dazu kom-

men, daß das deutsche Volk Lynchjustiz an den Mauern deutscher Städte ausübt. — Die Notverordnung zum Schutze des deutschen Volkes war Notzwang! Das erweisen diese Mordtaten.

Böckum, 6. Februar. In der Nacht zum Sonntag wurde in Böckum-Oertthe der SA-Führer Paul Pöhm durch fünf Pistolenschüsse getötet. Als Täter kommen nach einer Mitteilung des Polizeipräsidiums Böckum vier oder fünf Kommunisten in Frage, die nach der Tat flüchteten. Bisher sind 31 Kommunisten festgenommen worden.

München, 6. Februar. Bei einem nationalsozialistischen Propagandamarsch durch München kam es an verschiedenen Stellen der Stadt zu Zusammenstößen. Am Edlunger-Platz griffen Kommunisten die Zugteilnehmer mit Messern an. Drei Nationalsozialisten wurden dabei verletzt. Auch einer der Täter wurde bei der Abwehr durch Polizeibeamte verwundet. Weiter trugen zwei Polizeibeamte und ein Reichsbannermann erhebliche Verletzungen davon. Es wurden eine ganze Reihe von Verhaftungen vorgenommen.

Stettin, 6. Februar. Nach einer gemeinsamen Rundgebung von Nationalsozialisten und Stahlhelm wurde ein Trupp von SA-

da pfiff ein Blindgänger... Bernhard hat Glück; in der letzten Zeit überhaupt immer: entweder sie gehen daneben, oder sie sind blind. Die Amerikaner, denkt er, haben doch auch etwas Gutes an sich mit ihrer Schwindelmunition! Und so hatte es ihm bei der letzten Gewalttaten zum E. K. I. gelangt... Also, auch wenn's am Bauch klebt, und im-

mer mehr klebt; weller! Wohin aber? Zum Herrn Leutnant? Der wird wohl fort sein für immer oder — und Bernhard besetzt sich das zerschüttene Drahtnetz um ihn genau — er hängt da drin irgendwo. Run, da hing Mandel... Bernhard kroch aus dem Trichter, er kam aber kaum hoch. Sapperment! Was ist nur mit ihm!? Es war ihm so schwach im

Selb; zum Glück hatte er noch Schnaps bei sich, den er gestern nicht fertig getrunken hat. Und dann kam Bernhard wieder etwas besser vorwärts — bis Einer schrie, ganz in seiner Nähe.

Und Bernhard bemerkte einen „Dreckhollen“, der sozusagen gebückt sich vorwärts bewegte — unter den seltsamsten Umständen. Jetzt brüllte es wieder aus dieser Richtung; da ging eine mit pengg dran hin. Der Größe nach ist der Leutnant, meinte Bernhard zu sich — und er lief; aber der „Dreckhollen“ suchte immer nur, warf sich hoch — fiel —

Bernhard kroch drauf los. Gott! ein langer, langer Weg; jeden Augenblick ging eine durch, dann kamen dünne Schwaden — Gas! Als er die Maske vor dem Gesicht hatte, sah er den Klumpen nicht mehr — die Knie wankten ihm, aber nur noch wenig klebte es am Bauch; so schlen es ihm wenigstens, dann — gings nicht mehr... Ihm war, wie wenn der Klumpen sich auf ihn schoben würde, der Atem blieb ihm schier weg, er wollte schreien — aber nur leis wimmerte er: „Herr — Leutnant...“

Es dachte Bernhard, daß alles dahin krieche, den Boden entlang; es war so heiß, so entsetzlich drückend, so muffig... der Leutnant schenkte ihm seine goldene Uhr — er gab ihm Lebensmittel, er schickte ihn zur Mutter heim auf Urlaub... ins weiche Bett... wie damals...

Er spürte dumpf, wie sie über ihn hinströmten, die Schleier hörte gar nicht mehr auf; es war, wie wenn alle Ohren der Welt laufen würden — nur ein Augenblick ist ihm, als ob der Leutnant mit einigen abigen Mann zum Gegenstoß vorginge, aber ihn hinweg — und Bernhard schrie, er wollte seinem Leutnant nach; der aber war voll Dreck, ein ganzer Dreckklumpen, der beim Springen immer suchte — — —

Ernst Kiefer.

Um den Leutnant

„Holen Sie den Leutnant in den Graben runter, Bernhard!“

In Befehl, Herr Hauptmann.“

Es wurde nur wenig geschossen; ein Flieger, der etwa 50 Meter über dem zerschossenen Graben flog, warf Flugblätter ab — gleich darauf kam der Graben unter Feuer. Seit einer Stunde regnete es stark, das Wasser im Graben flog zusehends.

Bernhard, der Bursche, war, nachdem er rasch ein Flugblatt zu sich gesteckt hatte, dem Leutnant, der ungefähr 35 Meter vor dem Graben lag, näher gekommen; da fing die Schleiherel wieder an, und der Leutnant konnte den Burschen, der ihm zurief, nicht hören — er räufte sich auch gar nicht —

Inzwischen ist Bernhard weiter vorgekrochen, er ruft immer wieder, während er sich am Stachelndraht zu schaffen macht; aber er sieht jetzt nur, wie der Leutnant sich aufrichtet und nach den feindlichen Gräben zu Fäuste macht, dann — gibt es einen Luftsprung, er wirft die langen Beine nach vorne — wie zum Parademarsch — und haut aufs Gesicht.

Bernhard ist fast beim Leutnant; neben ihm geht eine schwere rein — der Leutnant ist, als Bernhard Augen und Mund vom Dreck freigemacht hat, verschwunden — auch der Hauptmann, der ein Stück hinter dem Burschen zurückgeblieben war.

Bernhard wird es unheimlich; selten hat er sich gefürchtet, aber schon die Geschichte von vorhin mit dem Leutnant war ihm geheimnisvoll; wenn der Leutnant nur nicht verrückt geworden ist!

Auf einmal merkt Bernhard, während er nach allen Seiten Umschau hält, daß es am Bauch klebt; es könnte vom Kriechen oder vom Stachelndraht sein... Er läßt sich gerade in einen frischen Granatfrichter fallen.

Gaubefehl 1933

Während in allen badischen Kreisen die Fahnen des Nationalsozialismus siegreich vorgetragen wurden, ist in Berlin die große politische Entscheidung herangereift. Die Berufung unseres Führers Adolf Hitler zum Führer der Nation erfüllt uns mit Freude und Stolz, legt aber auch auf unsere Schultern eine gewaltige Verantwortung.

Nationalsozialisten!

Es gilt die Stellungen zu befestigen und weiter vorwärts zu stoßen. Die Dauer der Groß-Werbeaktion „Gau-Befehl 1933“ wird angesichts der politischen Lage bis Ende Februar verlängert. Die Kreise Sinsheim und Kehl marschieren bis jetzt mit ihren Erfolgen an der Spitze im Gau. Jeder Kreis leitet seine Ehre daren, an die erste Stelle aufzurücken!

Die Werbung für die NS-Presse muß in den kommenden Tagen im Vordergrund stehen. Der politische Erfolg in Berlin muß im Lande untermauert werden.

Darum an die Arbeit!

Sieg — Heil!

Der Gauleiter: Walter Köhler.

Die Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des deutschen Volkes

Berlin, 6. Febr. Die vom 4. Februar datierte auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung erlassene Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des deutschen Volkes wurde heute veröffentlicht.

Abchnitt 1 beschäftigt sich mit Versammlungen und Aufzügen. Öffentliche politische Versammlungen sowie alle Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel sind spätestens 48 Stunden vorher unter Angabe des Ortes, der Zeit und des Versammlungsgegenstandes der Ortspolizeibehörde anzumelden. Sie können im Einzelfall verboten werden, wenn nach den Umständen eine unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu befürchten ist. Statt des Verbots kann eine Genehmigung unter Auflagen ausgesprochen werden. Zuständig sind, soweit die obersten Landesbehörden nichts anderes bestimmen, die Ortspolizeibehörden. Ausgenommen sind Veranstaltungen nichtpolitischer Art.

Ein Verbot kann nach den Bestimmungen des Landesrechts angefochten werden. Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung.

Öffentliche politische Versammlungen sowie Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel können aufgelöst werden, wenn in ihnen zum Ungehorsam gegen Gesetze oder rechtsgültige Verordnungen oder die inneren Angelegenheiten des Reiches oder der Länder oder der Behörden aufgefordert oder angeleitet wird, oder wenn in ihnen Organe, Einrichtungen, Behörden oder leitende Beamte des Staates beschimpft oder böswillig verächtlich gemacht werden, oder wenn in ihnen eine Religionsgesellschaft des öffentlichen Rechts, ihre Einrichtungen, Gebräuche oder Gegenstände ihrer religiösen Verehrung beschimpft oder böswillig verächtlich gemacht werden, oder wenn in ihnen zu einer Gewalttat gegen eine bestimmte Person oder allgemein zu Gewalttätigkeiten gegen Personen oder Sachen aufgefordert oder angeleitet wird, wenn sie nicht angemeldet oder wenn sie verboten sind, oder wenn von den Angaben der Anmeldung abschüssig abgewichen oder wenn einer Auflage zuwider gehandelt wird.

Die Polizeibehörde ist befugt in jede öffentliche Versammlung Beauftragte zu entsenden.

Der Reichspräsident kann allgemein oder mit Einschränkungen für das ganze Reichsgebiet oder einzelne Teile Versammlungen unter freiem Himmel und Aufzüge sowie das Tragen einheitlicher Kleidung, die die Zugehörigkeit zu einer politischen Vereinigung kennzeichnen, verbieten und für Zuwiderhandlungen Gefängnisstrafe oder Geldstrafe allein oder nebeneinander androhen.

Versammlungen unter freiem Himmel und Aufzüge dürfen von den Landesbehörden wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit verboten werden: Allgemein nur für bestimmte abgegrenzte Ortsteile, im übrigen nur im Einzelfalle. Weitergehende allgemeine Verbote treten außer Kraft.

Abchnitt 2 befaßt sich mit Druckschriften. Druckschriften deren Inhalt geeignet ist die öffentliche Sicherheit oder Ordnung zu gefährden, können polizeilich beschlagnahmt und eingezogen werden. Zuständig sind, soweit die obersten Landesbehörden nichts anderes bestimmen, die Ortspolizeibehörden. Periodische Druckschriften können verboten werden, wenn durch ihren Inhalt die Strafbarkeit einer der in den Paragraphen 81—86, 92 Nr. 1 des Strafgesetzbuches oder in den Paragraphen 1—4 des Gesetzes gegen den Verrat militärischer Geheimnisse bezeichneten Handlungen begründet wird; wenn in ihnen zum Ungehorsam gegen Gesetze oder rechtsgültige Verordnungen aufgefordert oder angeleitet wird; wenn in ihnen zu Gewalttätigkeiten aufgefordert wird oder begangene Gewalttätigkeiten verherrlicht werden; wenn in ihnen eine Religionsgesellschaft oder deren Einrichtungen und Gebräuche beschimpft oder böswillig verächtlich gemacht werden; wenn in ihnen zu einem Generalstreik oder zu einem Streik in einem lebenswichtigen Betriebe aufgefordert oder angeleitet wird, wenn in ihnen Organe oder Einrichtungen oder leitende Beamte des Staates beschimpft oder böswillig verächtlich gemacht werden; wenn in ihnen öffentlich unrichtige Nachrichten enthalten sind, deren Verbreitung geeignet ist lebenswichtige Interessen des Staates zu gefährden; wenn als verantwortlicher Schriftsteller jemand bestellt oder benannt ist, der nicht oder nur mit besonderer Zustimmung oder Genehmigung strafrechtlich verfolgt werden kann.

Die Dauer des Verbots darf bei Tageszeitungen vier Wochen, in anderen Fällen sechs Monate nicht überschreiten. Diese Beschränkung fällt fort, wenn eine periodische Druckschrift, die auf Grund dieser Verordnung bereits zwei Mal verboten war, inner-

halb dreier Monate nach dem ersten Verbot erneut verboten wird, in diesem Falle darf die Dauer des Verbots bei Tageszeitungen sechs Monate, in anderen Fällen ein Jahr nicht überschreiten. Das Verbot umfaßt auch die in demselben Verlag erscheinenden Kopfbilder der Zeitung sowie jede angeblich neue Druckschrift, die als ihr Ersatz anzusehen ist. Zuständig für das Verbot sind die obersten Landesbehörden oder die von ihnen bestimmten Stellen. Gegen das Verbot ist binnen zwei Wochen die Beschwerde an einen vom Präsidenten zu bestimmenden Senat des Reichsgerichts gegeben. Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung.

Der Reichspräsident kann die oberste Landesbehörde um das Verbot einer periodischen Druckschrift ersuchen.

Ist in einer periodischen Druckschrift die nicht im Inland erscheint, eine Verächtlichmachung der oben bezeichneten Art enthalten, so kann der Reichspräsident des Innern ihre Verbreitung im Inland bis zur Dauer von sechs Monaten verbieten. Gegen das Verbot ist kein Rechtsmittel zulässig.

Abchnitt 3 behandelt Sammlungen zu politischen Zwecken. Die obersten Landesbehörden, oder die von ihnen bestimmten Stellen können verbieten, daß Geld- oder Sachspenden zu politischen Zwecken oder zur Verwendung durch politische Organisationen von Haus zu Haus, auf Straßen oder Plätzen, in Gast- oder Vergnügungskäffen oder an anderen öffentlichen Orten eingesammelt werden; das Verbot kann auf einzelne Sam-

mlungen oder die Sammlungen bestimmter Vereinigungen beschränkt werden. Sammlungen, die in Versammlungen oder in Zusammenhang mit ihnen am Versammlungsort stattfinden, sowie Sammlungen von Haus zu Haus, die sich auf Mitglieder der sammelnden Organisation beschränken, sind zulässig.

Abchnitt 4 enthält Strafbestimmungen. Wer öffentlich zu einer Gewalttat gegen eine bestimmte Person oder allgemein zu Gewalttätigkeiten gegen Personen oder Sachen auffordert oder anleitet wird, sofern nicht die Tat nach anderen Vorschriften mit einer höheren Strafe bedroht ist, mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so ist auf Gefängnis nicht unter einem Monat zu erkennen.

Mit Gefängnis, neben dem auf Geldstrafe erkannt werden kann, wird bestraft, wer ohne die erforderliche Anmeldung oder falschen Angaben eine Versammlung oder einen Aufzug veranstaltet oder leitet oder dabei als Redner auftritt und den Raum zur Verfügung stellt.

Mit Geldstrafe bis zu 150 Mark wird bestraft, wer an nicht angemeldeten oder verbotenen Versammlungen oder Aufzügen teilnimmt. Wer als Veranstalter oder Leiter den Beauftragten der Polizeibehörde einen angemessenen Platz verweigert, wer nach Auflösung der Versammlung sich nicht sofort entfernt.

Wer eine verbotene periodische Druckschrift herausgibt, verlegt, druckt oder verbreitet, wird mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten be-

straft, neben dem auf Geldstrafe erkannt werden kann. Ebenso wird bestraft, wer im Inland eine verbotene periodische Druckschrift verbreitet.

Wer vorsätzlich oder fahrlässig Druckschriften politischen Inhalts herstellt, verbreitet oder zum Zwecke der Verbreitung vorrätig hält, auf denen die vorgeschriebenen Angaben über Drucker, Verleger, Verfasser, Herausgeber oder verantwortlichen Redakteur nicht enthalten oder unrichtig, unvollständig oder unleserlich sind, wird, soweit die Tat nicht mit einer schwereren Strafe bedroht ist, mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft, wenn durch die Schrift das Verbrechen des Hochverrats oder ein Vergehen gegen die Vorschriften über verbotene Vereine oder über verbotene Druckschriften oder eine strafbare Aufforderung oder Anreizung begründet wird.

Wer von dem Vorhandensein eines Vorrats von Druckschriften, deren Inhalt den Tatbestand einer der oben bezeichneten strafbaren Handlungen begründet, zu einem Zeitpunkt glaubhafte Kenntnis erhält, zu dem das Vorhandensein der Behörde noch nicht bekannt ist, ist verpflichtet unverzüglich zur Polizeibehörde Anzeige zu erstatten. Wer es unterläßt, die Anzeige oder die Ablieferung von in seinen Besitz gelangter Druckschriften rechtzeitig zu bewirken, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

Wer in dem dringenden Verdacht einer nach dem Gesetz gegen den Verrat militärischer Geheimnisse strafbaren Handlung oder eines Verbrechens oder Vergehens steht, das mittels einer Waffe begangen ist oder dessen Strafbarkeit durch unbefugtes Führen einer Waffe oder unbefugtes Erscheinen mit einer Waffe begründet wird, kann im Interesse der öffentlichen Sicherheit in polizeiliche Haft genommen werden.

Räumlichkeiten, in denen eine verbotene Tätigkeit ausgeübt wird, können polizeilich geschlossen werden. Handelt es sich um eine Gast- oder Schankwirtschaft, so kann die Erlaubnis zum Betriebe von der Ortspolizeibehörde bis zur Dauer von einem Jahr entzogen werden.

Abchnitt 5 enthält die Schlussvorschriften. Die zur Durchführung dieser Verordnung erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften erläßt der Reichspräsident des Innern und zwar, soweit es sich um Vorschriften über das Verfahren vor dem Senat des Reichsgerichts handelt, im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Justiz. Er kann, soweit es für erforderlich hält, Richtlinien für die Handhabung der Vorschriften dieser Verordnung erlassen.

Der Kreis der leitenden Beamten im Sinne dieser Verordnung wird, soweit es sich um Reichsbeamte handelt, von dem Reichsminister des Innern, soweit es sich um Landesbeamte handelt, von den Landesregierungen bestimmt.

Die Verordnung tritt mit dem Tage nach ihrer Verkündung in Kraft.

Hitler vor den Führern des Reichsheeres

„Niemals war die Reichswehr identischer mit den Aufgaben des Staates als heute!“

Berlin, 6. Febr. Reichskanzler Adolf Hitler nahm, wie bereits gemeldet, Freitagabend Gelegenheit, auf Einladung des neu ernannten Reichswehrministers, von Blomberg, vor einem größeren Kreise hiesiger Reichswehr-offiziere über die Ziele seiner Politik zu sprechen. Der Reichswehrminister hatte zu dieser ersten offiziellen Führungsnahme mit der Führung der Reichswehr alle höheren Generale und Vertreter der Marine anwesend.

Der Reichskanzler befaßte sich vor den Vertretern des Reichsheeres ausführlich mit der politischen Lage und erläuterte in großen Zügen die Grundzüge, die für die kommende Entwicklung maßgebend sein werden und die von der von ihm geleiteten Reichsregierung für alle Maßnahmen angewandt werden. Mit besonderer Betonung unterstrich der Reichskanzler seine eigene Stellungnahme und die Einstellung der Reichsregierung zur Reichswehr. Das deutsche Volk, so führte der Reichskanzler aus, sei der granitene Block, an dem alle Widerstände und Angriffe der äußeren und inneren Feinde der Nation zerbrechen müßten. Aufgabe des deutschen Volkes sei es, die vornehmste und erste Pflicht des Staatsbürgers zu erfüllen: Alles einzusetzen für den Schutz und den Bestand der Nation.

Welche Bedeutung dieser ersten Zusammenkunft des Führers mit der Führung der Reichswehr beizumessen ist, geht vielleicht am ehesten aus einer Ausrufung hervor, die der neu ernannte Chef des Ministeriums im Reichswehrministerium, der bisherige Stabschef der 1. Division beim Wehrkreis I in Königsberg, Oberst von Reichenau, tat. Der Offizier, der sich in enger Zusammenarbeit mit dem bisherigen Befehlshaber im Wehrkreis I, dem neuen Reichswehrminister General von Blomberg, große Verdienste um den Ausbau der Verteidigungsstellung Österreichs erworben hat, erklärte, daß er sein neues Amt mit der gleichen Begeisterung anträte, von der der Aufruf der neuen Reichsregierung an das deutsche Volk getragen sei. Im Zusammenhang mit den all-

gemeinen Richtlinien, nach denen die neue Leitung der Reichswehr in Zukunft handeln wird, erklärte Oberst von Reichenau wörtlich: „Niemals war die Reichswehr identischer mit den Aufgaben des Staates als heute.“

Schon allein diese Ausrufung eines höchsten Offiziers des Heeres beweist, daß der Geist, der in der deutschen Wehrmacht herrscht, von einer Pflichtauffassung getragen ist, die das engste Einvernehmen des Reichsheeres mit dem neuen deutschen Regierungschef verbürgt. Schulter an Schulter mit dem neuen Deutschland und seinem Führer Hitler, wird die deutsche Wehrmacht die innere und äußere Befreiung unseres Volkes erkämpfen. Die erste Zusammenkunft des Reichskanzlers mit den Führern des Reichsheeres hat gezeigt, daß die Wehrmacht hinter dem Kanzler steht und daß für sie, wie für das junge Deutschland, die gleiche Parole gilt: Mit Adolf Hitler für ein Deutschland der nationalen Freiheit und der sozialen Gerechtigkeit!

Die Antwort auf eine infame Verunglimpfung unseres Gauleiters Köhler

Die marxistische Dreckschleuder in Mannheim Nr. 3, 14, die „Volksstimme“ wirft in einem Bericht vom 2. Februar die Verunglimpfung der Weimarer Nationalsozialisten auf dem Marktplatz, unserem Gauleiter Walter Köhler, M. d. L., freigelegt vor dem Feinde im Weltkriege vor. Sie schreibt in einer niederträchtigen Art und Weise:

„Die Arbeiterschaft Deutschlands insbesondere Weimars fürchtete Heldengestalten wie Köhler nicht, denn sie ist überzeugt, daß er bei einem Kampfe Mann gegen Mann, seine so kostbare Person genau so heil und unverletzt davon bringt, wie während des Krieges. Denn damals jag er als Offizier und germanischer Held auch lieber die Gefangenen, als den Helden vor. Nach nationalsozialistischer Moral war aber der Heldenlob jederzeit der schmachvollen Gefangenschaft vorzuziehen.“

Wir stellen dazu fest:

1. Pg. Köhler hat sich im August 1914 als Kriegsfreiwilliger gemeldet und kam im Oktober 14 als 17jähriger an die Front zum Reserve-Infanterie-Regiment 100. Er war zu jener Zeit der jüngste Soldat des Regiments.
2. Die Regimentsgeschichte des RIR 100 bringt auf Seite 73 unter dem Stichwort „Leuchtendes Vorbild kameradschaftlichen Verhaltens“ den Beweis, wie sich Pg. Köhler als Frontsoldat bewährt hat.
3. Pg. Köhler war nicht Offizier sondern Unteroffizier.
4. Pg. Köhler hat seine kostbare Person nicht heil und unverletzt davon gebracht, sondern kam am 1. 7. 18 verwundet in englische Gefangenschaft. Wir bezeichnen die Eitelkeit eines roten

Antikais als einen unangenehmen Versuch, die Ehre unseres Pg. Köhler in den Schmutz zu ziehen. Selbstverständlich wird Parteigenosse Köhler Beleidigungslage gegen den verantwortlichen Redakteur anstrengen, wobei wir der festen Überzeugung sind, daß es noch deutsche Gerichte gibt, die die Ehre eines deutschen Frontsoldaten gegen die Beleidigung dieser Schabschneider in Schutz nehmen werden, zumal, wenn sie bei Kriegsausbruch noch selbst in den Windeln lagen.

Neuwahl der Bremer Bürgerchaft?

Bremen, 6. Febr. (Eigene Meldung.) In der Freitagssitzung der Bremer Bürgerchaft wurde ein gemeinsamer Dringlichkeitsantrag der Nationalsozialisten und Deutschnationalen eingebracht, der folgenden Wortlaut hat: Die Bürgerchaft hält ihre nächste Sitzung am 11. Februar 1933 ab. Tagesordnung: Auflösung der Bürgerchaft! Dem Antrage wurde bezeichnenderweise die Dringlichkeit versagt, so daß er erst auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung kommt.

Parteilagen?

Die Auslandsdeutschen und das Ausland selbst unterrichteten sich bisher von wenigen Ausnahmen abgesehen, über die politische Lage in Deutschland durch die „deutschen“ Judenblätter. Selbst mit, daß unsere Volksgenossen im Ausland die Lage Deutschlands durch unsere NS-Kampfpresse kennen lernen. Sendet an Eure Freunde und Bekannte im Ausland alle NS-Zeitungen, die ihr schon selbst gelesen habt.

Baden und Pfalz

Großfeuer im Bauland

Drei Scheunen und ein Wohnhaus zerstört

Sindolshausen. In der Nacht auf Donnerstags wurde die Gemeinde wieder von einem Großfeuer heimgesucht, nachdem erst Ende Dezember zwei Wohnhäuser und acht Scheunen einem Großbrand zum Opfer fielen. Diesmal wurden das Wohnhaus und die Scheune des Landwirts Joh. Gramlich 1 und die Doppelscheune des Schmieds Gustav Rühker ein Raub der Flammen. Durch starken Sturm begünstigt, brannten die Gebäulichkeiten, ohne daß erfolgversprechende Hilfe geleistet werden konnte, in kurzer Zeit bis auf die Grundmauern nieder. Ein Glück war, daß die Anwesen allein standen. Das Vieh konnte gerettet werden, dagegen sind sämtliche Fahrnisse des Wohnhauses sowie die Erntevorräte in den Scheunen verbrannt. Der Schaden ist sehr bedeutend. Die Entstehungursache ist noch unbekannt. Den hochbetagten Eheleuten Gramlich, die nun vor die schwere Aufgabe gestellt sind, ein neues Anwesen zu errichten, wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Großfeuer in Kandern. — Fabrikgebäude niedergebrannt.

Hundert Arbeiter brotlos.

Kandern. Kandern wurde in den frühen Morgenstunden des Freitag von einem Großfeuer heimgesucht, das großen wirtschaftlichen Schaden anrichtete. Gegen 3 Uhr brach in dem Fabrikgebäude des Eisenwerkes Kandern ein Feuer aus, das sich sehr schnell zu einem Großfeuer entwickelte. Als die Kanderner und Malsburger Feuerwehr anrückten, bildeten die an der Malsburger Landstraße gelegenen Gebäulichkeiten mit Gießerei, Schlosserei, Formerei, Wärräumen usw. bereits ein einziges Flammenmeer. Direktor Ritbach, der Leiter des Unternehmens, der telefonisch herbeigerufen wurde, fand bei seiner Ankunft nur noch einen Trümmerhaufen vor, der auch gegen 8 Uhr morgens immer noch glimmte. Nur das Lager, das im rechten Winkel zur Hauptfabrik liegt, und wohin der Brand etwas später drang, konnte gerettet werden. Das herbeigeeilte Väterpersonal brachte auch noch einige Geschäftsbücher in Sicherheit. Alles andere ist zerstört. Etwa 100 Arbeiter sind über Nacht brotlos geworden. Der Sachschaden beträgt mehrere 100 000 Reichsmark.

Das Eisenwerk Kandern ist ein im ganzen badischen Oberland bekanntes Unternehmen, das sich vor allem mit der Fabrikation von Fallösen, Herden, Erntefellen von Oesen usw. befaßt. Die Fabrikgebäude sind in der Form des großen E gebaut und teils neueren, teils älteren Datums und vielfach aus Fachwerk. Auffallenderweise brannte es am vorbeigehenden Sonntag schon einmal in der Fabrik. Das Feuer konnte aber rechtzeitig entdeckt und ohne größeren Schaden gelöscht werden. Man vermutet, daß sowohl der erste wie auch der zweite Brand, der diesmal im Zentrum der Fabrik, in der Schlosserei, entstand, auf Brandstiftung zurückzuführen ist. Die Untersuchung ist noch in vollem Gange.

Odenwald und Bauland

(1) Schillingstadt. Das Laubholz wurde hier vergeben. Dem einzelnen Bürger wurden 4 Eker Scheitholz und 60 Wellen zuteil. Der Schlaglohn beträgt 2.20 R.R.

(2) Merchingen. Die älteste Einwohnerin unseres Dorfes, Frau Katharine Matter, ist im hohen Alter von 89 Jahren gestorben.

Die Wettervorhersage

Dienslag: Neue Niederschläge, meist trübe, leicht abkühlend. Südliche Winde.
Mittwoch: Fortdauer der unbeständigen Witterung, zunehmende Abkühlung.

Wasserstands Nachrichten

Rhein

Tag	Walds-	Basel	Kehl	Mayau	Mann-	Taub
4. 2.	230	51	—	339	205	154
6. 2.	218	25	—	412	278	188

Neckar

Tag	Walds-	Heilbronn	Jagstfeld	Diedes-	Heidel-	Mann-
4. 2.	25	128	121	153	270	180

Jubelnde Aufnahme der Ernennung des Führers zum Reichskanzler in den Ortsgruppen

Als der Draht am Montag, den 30. Januar 1933 die Berufung unseres Führers Adolf Hitler zum Kanzler des Deutschen Reiches bekanntgab, da brauste wie eine feurige Lohheiler Jubel durch das Land. Spontan gaben überall die Volksmassen ihrer Freude darüber Ausdruck, daß endlich nach 14-jährigem Kampfe die erste Etappe auf dem Wege zu unserem Ziele erreicht ist. Die Leiter der Ortsgruppen riefen überall die Parteigenossen und Wähler zusammen, um das historische Ereignis zu feiern. Von den uns hierüber zugegangenen Berichten geben wir nachfolgende Auschnitte zur Kenntnis unserer Leserschaft.

Tauberscheid. Der Wendepunkt der deutschen Geschichte wurde hier mit einem SA-Aufmarsch des Sturmbanns 3/112 gefeiert. Die SA marschierte geschlossen durch die Stadt vor das Rathaus, wo Kreisleiter Vollrath, Schwabhausen mit begeisterten Worten die Schicksalswende des Deutschen Volkes verherrlichte. Ein Heil auf unseren Führer und den großen Feldmarschall von Hindenburg beschloß die imposante Kundgebung.

Reichartshausen. Ein einziger Aufschrei: Hitler ist Kanzler! In kürzester Zeit waren die Vorbereitungen zu einem Fackelzug getroffen, der sich abends 8 Uhr unter Vorantritt eines Spielmannszuges in Bewegung setzte. Selbst alte Leute marschierten mit. Wollerschiffe erklangen und von den Höhen des Odenwaldes loberten die Freudenfeuer. Auf dem Rathausplatz hielt der Stabspunktleiter eine der Bedeutung des Tages entsprechende Ansprache, die in ein dreifaches Heil auf unseren Führer ausklang. Das Deutschlandlied beschloß die Kundgebung.

Eichersheim. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde der Ernennung unseres Führers zum Kanzler. Als Symbol des neuen Deutschlands knatterten die uralten Heilweihe unserer Väter im Winde. Impulsiv formierten sich am Abend die SA-Kolonnen zum Fackelzug, der ausübend von Eschelbach über Eichersheim sich nach Michelsfeld bewegte. Eine Begeisterung wie in den Ausgastagen 1914. Auf dem Marktplatz in Michelsfeld sprach der Kreisleiter Pg. Bender über die Bedeutung des Tages und ließ die machtvolle Kundgebung im Deutschlandlied ausklingen.

Eppingen. Hier wie überall das selbe Bild: Durch die Ereignisse vollständig verändertes Straßenbild, freudig erregte Menschen, Hitlerfahnen über allen Straßen. Am Abend

ein imposanter Fackelzug. Kundgebung auf dem Marktplatz, wo Kreisleiter Pg. Geiger die Massen zu einem Begeisterungsturm hinarief. Stilles Gedenken an unsere gefallenen Kameraden. Anschließend schilderte Pg. Zatlavert die Geschichte unseres 14-jährigen Kampfes. Mit dem Lied unseres unvergesslichen Horst Wessel wurde die Kundgebung beendet.

Vargen. Freudenfeuer auf dem Berge, den Tag der Erreichung unseres Kampfsieles verkündend: Hitler hat die Macht im Reich übernommen. Riesengroß war die Begeisterung. Pg. Friedrich hielt an die Versammelten eine Ansprache. Heilrufe und Wollerschiffe durchdröhnten die Stille der Nacht, während sich die Bonzen und unsere Widersacher (SPD-Polizeioberleutnant Hh. Schäß an ihrer Spitze) in allen Winkeln verkrochen.

Unterseffenz. Hier flatterte unsere Hakenkreuzflagge am Rathaus. Begeisterung in den Kreisen der deutschbewußten Bevölkerung. Nur dem Bürgermeister Kühner war die Flaggenhissung in die „Krone“ gefahren und wundenbrannt jog er sie ein. Seine Freude war nur kurz, denn am anderen Tag mußte er die Fahne auf Veranlassung der Gendarmerie wieder herausgeben. Das Vorkommnis hindert uns nicht, erst recht für Adolf Hitler und seine Bewegung einzutreten.

Adelsheim feiert Reichskanzler Hitler.

Wie ein Lauffeuer eilte am letzten Montag die Nachricht von der Ernennung des Führers zum Reichskanzler durch unser Städtchen. Strahlende Gesichter, eifrig beieinander stehende Gruppen, und über den Straßen Hakenkreuzfahnen! Und als es dunkelte, jog die SA mit dem neuerrichteten Spielmannszug unter Fackelschein durch die Gassen und Hunderte begeisterter Einwohner jogten hinterdrein. Hinaus ging's auf die Höhen, wo nach alter deutscher Weise ein mächtiger Holzstoß errichtet war. Als bald loberten die Flammen hellau zum nächtlichen Himmel und verkündeten die große Wendung, die im Reiche vorgegangen war, weißten. Hunderte verfolgten das Schauspiel von fern. Hunderte aber scharten sich um das Freudenfeuer, wo Ortsgruppenleiter Spöhrer des weltgeschichtlichen Ereignisses gedachte und ein Heil auf den Führer ausbrachte. Dann klang das Lied der Deutschen durch die Nacht; es klang noch lange in den Herzen aller derer, die mitfeierten, nach.

Aus Weinheim

Gauleiter Köhler spricht auf dem Marktplatz in öffentlicher Kundgebung zu den Weinheimern!

Kundgebungen und Treuegelübisse für den Führer Adolf Hitler allüberall. Vom See bis an das Mainale Strand! So dürfte auch Weinheim nicht fehlen und marschierte am Dienstagabend auf. Ganz Weinheim war auf den Beinen! Der Weinheimer SS-Sturm, der SA-Sturmbann, Hitlerjugend, NSD und eine große Anzahl Parteigenossen nahmen Aufstellung in einem Fackelzug an der Peterskirche. Unter den Marschklängen der Stadt- und Feuerwehrkapelle setzte sich der Zug durch die Hauptstraße nach dem Marktplatz in Marsch. Gauleiter Köhler, jubelnd begrüßt, sprach hier folgende Worte:

Kameraden! Weinheimer! Am 9. November des Jahres 1918 wurde von ebriolen Gefellen die Fahne des deutschen Reiches heruntergeholt. An jenem Tage begann unser Kampf! Aus Nichts haben wir eine Bewegung geschaffen, deren jahrelangem opferlichem Kampf am gestrigen Tage der Erfolg beschieden ward: Adolf Hitler ist vom Reichspräsidenten zum Kanzler des deutschen Reiches ernannt worden, und hat damit die Führung und die Geschicke der deutschen Nation übernommen. In dieser Stunde bitte ich Euch die Hände zu entlocken und der Kameraden zu gedenken, die im Kampfe für das dritte Reich gefallen sind. Und wenn wir nun dieser heiligen Ehrenpflicht genügen, indem wir unserer toten Helden gedachten, werden wir uns den kommenden Aufgaben zuwenden. Der Nationalsozialismus ergreift die Macht, und warnt seine Feinde!

Wagt es nicht, ihr Noemberrlinge, diesen unsern Staat anzutasten. Am 9. November 1918 konnten ihr Schweinehände das Reich Vismarcks zerbrechen, heute werden wir euch zerbrechen, wenn ihr auch nur den Versuch

machen solltet, euch dem gestrigen Aufbruch des neuen Deutschlands entgegen zu stellen. Unserem Führer Adolf Hitler geloben wir in dieser Stunde erneut treue Gefolgschaft. Dem deutschen Vaterland und unserem Führer Adolf Hitler ein dreifaches Heil!

Die machtvolle Kundgebung wurde mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandlieds beendet. Der Fackelzug bewegte sich alsdann durch den Stadtteil Mühl, die Grindelbachstraße, Nördliche Hauptstraße, Sulzbachlandstraße, Birkenauerstraße und wurde am Haupteingang des Rathauses alsdann aufgelöst. Die Veranstaltung verlief wie nicht anders zu erwarten war, ohne jede Störung. Am roten Haus in der Grindelbachstraße führte die Genossin Steidel zu aller Erheiterung, aufsehend ein wenig schief geladen, einen Herrentanz auf. Zwei Reichsbanner wurden an der gleichen Stelle ebenfalls gerade gestellt.

Wohlfert conf. u. Geschwister Mayer?

In Weinheim kursiert das Gerücht, der Inhaber des Warenhauses Geschw. Mayer, J. Bloch, beabsichtige sich außerhalb Weinheims einen neuen Geschäftsbetrieb zu gründen. Als Grund wird angegeben, das Warenhaus Geschwister Mayer könne auf die Dauer mit dem Wohlfertstrassaden nicht mehr konkurrieren. Damit wäre einmal in Weinheim der Fall gegeben, daß ein Jude aus der Reihe tanzt und seinen Glaubensgenossen wirtschaftlich zu Grunde richtet. Wir trauern keinem Juden nach. Der eine geht bei Zeiten; für den anderen werden die Ausreisepapiere in absehbarer Zeit bereit gestellt werden.

Hauswirtschaftliche Ausbildung

Die Zeit der Schulentlassung naht und damit tritt an die Eltern auch die Frage der

Ausbildung ihrer Töchter heran. Welcher Art dieselbe auch sein mag, eine gute hauswirtschaftliche Ausbildung sollte jedes junge Mädchen erhalten.

Die Hauswirtschaft ist von jeher das ur-eigene Gebiet der Frau, durch ihre Hand gehen jährlich Millionenwerte. Es ist darum dringend geboten, die jungen Mädchen in einer guten Haushaltungsschule in die zeitgemäße und richtige Führung eines geordneten Haushaltes planmäßig einzuführen. Die Ausgabe dafür trägt reichliche Zinsen. Alle Zweige eines Haushaltes werden dort theoretisch und praktisch erlernt. In Haus, Küche, Garten und Kleintierhaltung, Schlachten, Putzen und Käsen, Einmachen und Aufbewahren der Vorräte werden die jungen Mädchen planmäßig ausgebildet, wie auch Flechten und Nähen, Waschen, Wägen und Kinderpflege zum Lehrplan gehören.

Alle diese Kenntnisse vermittelt die von der badischen Landwirtschaftskammer auf Schloß Bauschlott b. Pforzheim eingerichtete Haushaltungsschule, die den Namen „Großherzogin Luise Haushaltungsschule“ führt. Der vollstehende Winterkurs schließt Ende März, am 1. Mai beginnt der neue fünfmonatliche Sommerkurs, zu welchem noch Anmeldungen angenommen werden können.

Main-Tauber-Eck

Pg. Plattner im Kreis Wertheim.

In Freudenberg, Rauenberg, Bogal und Ralsheim sprach in den letzten Tagen der badische Gauleiter der NSD, Pg. Frh. Plattner, Karlsruhe, in jeweils sehr gut besuchten Kundgebungen zu der Arbeiterschaft des Kreises Wertheim. Klar und allen verständlich zeigte er den aufmerksam lauschenden Zuhörern die Richtlinien der NSD sowie den Aufbau des nationalsozialistischen Staates. Starker Beifall dankte dem Redner für seine glänzenden Ausführungen.

Der kaufmännische Stellenmarkt im Januar abwartend

Nach den Beobachtungen der kaufmännischen Stellenvermittlung des Deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes hat der Stellenmarkt im Januar keine weitere Entlastung erfahren. Die Stagnation bedeutet insofern eine Enttäuschung, als der rückläufige Bewerberandrang in den Monaten November und Dezember ein deutliches Abflauen des kaufmännischen Stellenmarktes von der jahreszeitlich bedingten Verschlechterung des allgemeinen Arbeitsmarktes hatte erkennen lassen. Zurückzuführen ist die abwartende Haltung im Januar hauptsächlich auf die innerpolitische Lage. Im Mannheim-Ludwigshafener Gebiet stieg der Jagung neuer Bewerber erheblich, im Gegensatz zu dem in ziemlich normalen Grenzen sich bewegenden Zugang des übrigen Reichsgebietes. Maßnahmen im Sinne der krisenhaften Entwicklung des Vorjahres sind nirgendwo vorgekommen. Nur haben in früheren Monaten vorsorglich ausgesprochene Einzelhandlungen, nachdem sie mehrfach verlängert worden waren, in etwas größerem Umfang nun doch zur Entlassung geführt.

Während im allgemeinen die Firmen mit an sich notwendigen Einstellungen größere Zurückhaltung übten, konnten im Mannheim-Ludwigshafener Gebiet Neueinstellungen in über die Zahlen der Vormonate hinausgehen. Die Ziffern vermittelte werden. Bei jüngeren Kräften wurden teils ohne mit perfekten Kenntnissen in Kurzarbeit bevorzugt.

Lehrstellen für kommende Ostern wurden in Mannheim-Ludwigshafen ebenfalls in etwas größerem Umfang als in gleicher Zeit des Vorjahres zur Vermittlung aufgegeben und auch bereits mit Berufsanwärtern besetzt.

Nationalsozialistischer Arbeitnehmer und nationalsozialistischer Arbeitgeber sind beide Beauftragte und Sachverwalter der gesamten Volksgemeinschaft.

Adolf Hitler.

Michelsfeld (Freiwilliger Arbeitsdienst). Am Samstagabend waren ungefähr 25 junge Leute von 18—25 Jahren auf dem Rathaus in Michelsfeld versammelt, um sich für den freiwilligen Arbeitsdienst zu melden. Zwei großzügige Arbeitspläne sollen durch den freiwilligen Arbeitsdienst praktisch vollendet werden. Für die erste Arbeit ist die Entwässerung des Röhberger Tals, und für die zweite die Herichtung des neuen Sportplatzes vorgesehen. Mit der Arbeit soll voranschreitend am 13. Februar begonnen werden.

Mann-
Tog! Er
and Jamm
Straßen
er stand
braunten
die mory
behte in
geplanten
doh es
die St
marzill
Eindens
ölikung
und die
einer Bod
das will
war der
nicht. Ja
ten der
ten im R
notwendig
entziehen.
Anloß
fischen Ju
W e g e l,
der Zeugn
genation
Scho n
sch unfer
die viel
Lages fest
Jümegebe
heit entfall
Zandach
Stellen für
Pg. H
Kleinla
Stelle J
Framen
Mittoge
Kartoffel
ten. Von
Hier das
kommen, o
Führer des
Standarten
am eine
Koff munde
den Kirch
les undsch
SA-Kamer
Der Ei
Vor der
Kameraden
Kirche ein
wir, um
auswärtige
den überall
den Willen
fächern so
Recher-Ha
stättliche
gekommen
11 Uhr
damit wir
konnten.
Eindruc
Spöhe, mo
Donzigkieg
Schiefen
Jamboli, A
deutsch!
Ran ge
im Soalbau
senden An
Kreisleiter
W e g e l
mal die
Pg. Köb
selben Stur
stättfände,
notwendig
Kämpfer
ter Pg. F
Köhler ein
an einem
seinen Aus
Richtlinien
ten Ziel di
müsse. Se
Währen
Schloßhof
Stahlhelm
unüberseh
Darbietung
bedacht.
Raum h
kongert ge
unserem W
Dort wurde
Chrenmal
darle 171
der Fahren
Im Soa
weibe und
die Arbeit
hren Arbe
kurzer Bog
mitglied, P
leiter der

Die braunen Bataillone marschierten in Mannheim

Mannheim hatte am Sonntag seinen großen Tag! Er fand nicht im Zeichen roter Schmach und Jammersehen, nicht im Zeichen von durch die Straßen brüllenden, andächtigsten Haufen, — er fand im Zeichen Adolf Hitlers und seiner braunen Kolonnen. Tage vorher überschlug sich die marxistische Presse in wüsten Beschimpfungen, behauptete in einer beispiellosen Weise gegen unseren geplanten Aufmarsch! Nichts als Angst davor, daß es nicht sichtbar werden würde, wie sehr die Stadt der 100000 Juden genug der Herrschaft marxistischer Wogen und Volksverführer hat. Eindeutig hat der Sonntag bewiesen, daß die Bevölkerung Mannheims deutsch fühlt und denkt und die einst rote Hochburg des Marxismus zu einer Hochburg Adolf Hitlers geworden ist. Und das will in einer ausgesprochenen Arbeiterstadt wie Mannheim sehr viel heißen. Freilich, leicht war der Kampf um Mannheim all die Jahre her nicht. Zu dem roten Terror gefellte sich nicht selten der Rotkrieger funktionierte, und nur mit dem Kampf stand, wußte, wieweil Opferzeit notwendig war, um dem Gegner seine Festung zu entreißen. Nun ist es gelungen.

Anschluß zum Aufmarsch gab ein von dem politischen Führer Mannheims, Gaupinspektor Otto Wegel, M. d. R., einberufener Reichstagsabgeordneter, der Zeugnis von der Gefolgschaft unserer Organisation ablegen sollte.

Schon früh am Morgen des Sonntags machte sich unser Sonderberichterstatter auf den Weg, um die vielfältigen Ereignisse und Bedürfnisse des Tages festzuhalten. Er schloß sich einer kleinen Filmkommission an, die überall dort ihre Tätigkeit entfaltete, wo etwas los war.

Zunächst galt es die zahlreichen Versammlungsstellen für die SA und SS aufzusuchen. Der von Pg. Alois Seibert zur Verfügung gestellte Kleinbus fuhr durch die Straßen der Stadt. In der Versammlungsstelle Humboldtstraße waren Frauen der NS-Frauenenschaft eifrig dabei, in riesigen Kesseln das Mittagessen, das überall einheitslich aus Wurst, Kartoffeln, Fleisch und Wurst bestand, zu bereiten. Von hier aus ging es zur Küche in H. 5. 9. Hier das gleiche Bild. Kaum waren wir angekommen, als auch der Leiter des Aufmarsches, der Führer der Standarte 171, Pg. Feit, mit dem Standartenführer, Pg. Dr. Schwarz, erschien, um eine Versammlungskontrolle vorzunehmen. Die Kost mündete. Inzwischen war es Zeit geworden, den Aufmarsch der SA am Film festzuhalten. Also los zunächst zur Jesuitenkirche, wo die katholischen SA-Kameraden angetreten waren.

Der Einmarsch in die Kirche wurde gestimmt. Vor der Christuskirche waren die protestantischen Kameraden zum Kirchgang angetreten und in die Kirche einmarschiert. Die kleine Pfanze benutzten wir, um die verschiedenen Sammelplätze der anstehenden Kameraden zu inspizieren. Wir fanden überall den alten Kampfgeist vor und überall den Willen, den roten Terror, wo er auch aufblühen sollte, zu brechen. An der Rhein-Neckar-Halle sammelten sich am Vormittag eine stattliche Anzahl Fahrzeuge, die von außerhalb gekommen waren.

11 Uhr. Nun noch nach der Christuskirche, damit wir den Aufmarsch der Kirchgänger filmen konnten. Es wurde uns hier der erste imposante Eindruck zuteil. Der Spielmannszug an der Spitze, marschierte die Kolonne ab, während die Danzgeister über Kirche und Markstrasse ihre Schreien jagen und wir uns im Stillen fragten: Jawohl, Danzig bleibt mit unserer Hilfe deutsch!

Nun ging's zum

Kreisungskongress

im Saalbau. Nach kurzer Begrüßung der anwesenden Amtswalter durch den stellvertretenden Kreisleiter Pg. Schmidt erteilte Gaupinspektor Wegel, M. d. R., das Wort, um zunächst einmal die Anwesenheit des angelegten Gauleiters Pg. Köhler damit zu entschuldigen, daß zur selben Stunde in Karlsruhe eine Kreisleiterkonferenz stattfände, welche die Anwesenheit des Gauleiters notwendig machte. Leider hatte auch der alte Kämpfer Adolf Hitler, der Gauleiterspräsident Pg. Fritz Platner, der für Gauleiter Köhler einspringen wollte, ablegen müssen, da er an einem schweren Grippeanfall erkrankte. In seinen Ausführungen ging Pg. Wegel auf die Richtlinien zum kommenden Wahlkampf ein, dessen Ziel die Mehrheit im neuen Reichstag sein müsse. Sein Appell fand begeisterte Aufnahme.

Während des Kreisungskongresses konzentrierte im Schloßhof die Standartenkapelle 171 und die Stahlhelmkapelle. Das Standkonzert hatte eine unübersehbare Menschenmenge angelockt und die Darbietungen selbst wurden mit reichem Beifall bedacht.

Kaum hatten wir unsere Bänke vom Standkonzert gedreht, als wir auch schon wieder mit unserem Wagen unterwegs zum Friedhof waren. Dort wurde von einer kleinen Abordnung am Ehrenmal der Gefallenen im Auftrag der Standarte 171 unter Kommando Graf ein Kranz mit der Hakenkreuzschleife niedergelegt.

Im Saalbau bogte die NSDAP zur Fahnenweihe und Uebergabe. Auf auf jenen sah hier die Arbeiter der Sterne und der Faust, viele in ihren Arbeitskleidern, im „blauen Anzug“. Nach kurzer Begrüßung durch das erste Betriebszellenmitglied, Pg. Göting, ergriff hier der Kreisleiter der NSDAP, Pg. Dr. Roth, das Wort zu

einer kurzen Ansprache, wobei er ausführte, daß zum ersten Male in Mannheim der deutsche Arbeiter nicht für den Klassenkampf, sondern für Deutschland marschierte. „Der heutige Tag ist ein Ehrenstag für die NSDAP, denn heute sollen die einzelnen Jellen ihre Fahnen erhalten. Stehen Sturmtruppen sind es, die wir heute weihen und den einzelnen Betriebszellen übergeben. Sturmtruppen, die über allem Kampf stehen sollen. Sozialismus bedeutet die Befreiung des Einzelnen aus Not und Elend, Nationalismus aber bedeutet die Befreiung der Nation aus Not und Elend. Sozialismus und Nationalismus sind vereint im Nationalsozialismus. Ich übergebe nunmehr die Fahnen den einzelnen Fahnenabteilungen und verpflichte sie zur Treue gegenüber unserem Führer Adolf Hitler.“

Ein Sieg-Feit, der verpflichtende Handschlag und die erste Strophe des Horst-Wessel-Liedes beendete die schlichte und eindrucksvolle Feier. Nun formierten sich im Hofe des Saalbaues die Marschkolonnen. In Dreierreihen wurde angeordnet und zwar so, daß jede Reihe die Volksgemeinschaft illustrierte. Neben dem Handarbeiter im blauen Arbeitsanzug marschierte der Kapitalarbeiter und neben diesem der braune Soldat Adolf Hitler. So formiert, marschierte die NSDAP mit entfalteten Fahnen zum Meßplatz. Als der Zug über die Friedrich-Ebert-Brücke kam, bot sich dem Be-

Der Aufmarsch auf dem Meßplatz

Als wir mit der NSDAP auf dem Meßplatz ankamen, fanden schon eine ganze Reihe SA- und SS-Abteilungen auf dem weiten Platz angeordnet. Dazu das Feldgeschütz der Kameraden vom Stahlhelm, die in einer Stärke von ca. 700 Mann zur Teilnahme an unserem Aufmarsch angetreten waren. Immer mehr füllte sich das weite Rand des Platzes; da kam eine Kolonne SA, dort die Hitlerjugend und hier wieder eine Abteilung SS. Viel beachtet wurde der Einmarsch der Truppe des freiwilligen Arbeitsdienstes von der Friedensheimter Infanterie (Berein zur Umschulung freiwilliger Arbeitskräfte) die, mit Picket und Schaufel bewehrt, an dem Aufmarsch teilnahm. In der Langstraße fand die Menge Kopf an Kopf, jedoch man sich unwillkürlich fragen mußte, wie die Marschkolonnen hier durchkommen sollten. Mittelfeldler marschierten auf und Bauernschaften hinter ihren schwarzen Fahnen nahmen die Befehle auf dem Platz-Aufstellung. Inzwischen war es nahezu 3 Uhr geworden, als der Gruppenführer Südwest, Pg. v. Jagow mit seinem Stabe und dem Führer der Standarte, Feit, erschienen und die Redaktionen entgegennahm. Gaupinspektor Wegel und der Amtswalterhof der Kreisleitung war schon vorher erschienen. Ein Flaggzug kreuzte über dem Platz und rief mit feinem Sturz- und Kunstfliegen die Menge zur Begeisterung hin. Vom Flaggzug abgeworfen, ergoß sich ein Wüstenregen über den Platz. Nachdem alle Formationen Aufstellung genommen hatten, begann die einzigartige

Rundgebung

in der roten Neckarstadt. Zunächst ergriff der Führer der Standarte, Pg. Feit, das Wort und führte aus, daß wir heute in der roten Neckarstadt zusammengekommen seien, um in der einflussreichen kommunalistischen Hochburg die Fahne der Befreiung aufzupflanzen. Ein dreifaches Sieg-Feit brauchte über den Platz nach ihm sprach der Gruppenführer Pg. v. Jagow. „Das Volk steht auf, der Sturm bricht los, diese Parole tragen wir heute wie unsere Väter vor hundert Jahren in jedes Dorf, in jede Stadt. Kurze Wochen noch und niemand mehr hat etwas zu sagen als der soziale und nationale Wille nationaler Männer. Wir werden dieses Ziel erreichen und sei es auch nur mit dem Einsatz unseres Lebens.“ Wieder jubelte ein wellenkundiger Heulen über den Platz. Pg. Dr. Roth überbrachte die Grüße der NSDAP und betonte, daß es heute unsere Aufgabe sei, die Einheit einer ausgebeuteten Nation wiederherzustellen. „Wenn in Mannheim der rote Terror gedroht ist, dann ist er auch in ganz Baden gebrochen.“ Zum Schluß sprach dann noch Gaupinspektor Wegel, der die Kämpfer der Bewegung und die Kameraden vom Stahlhelm begrüßte. „Wer Deutschland wieder ausbauen will, muß Arbeit schaffen und wir wollen sie wieder schaffen zum Segen unseres Volkes.“ Zum letzten Male brauchte der Führer über den Platz und dann begann der

Abmarsch

all der Kämpfer Adolf Hitler und der Stahlhelmkameraden durch die Straßen der Stadt. Da zu gehen sie nun hin, Sturm am Sturm der SA von Mannheim Heidelberg und einem Teil der Pfalz. Die Reichsruhr SA war wegen ihrer Teilnahme an der Weichung des von einem Zentrumsmann ermordeten SA-Kameraden Gumbert in Singheim nicht erschienen, dafür war die Reichsruhr SS und der Unterbau Karlsruhe der SS mit einer Abteilung vertreten. Dem Zug voraus fuhr ein Ueberfallwagen der Schutzpolizei, der mit Mähe und Not einen Weg durch die wartende Menge bahnte. Der Zug bewegte sich zunächst durch die Lang- und Altpfaffenstraße, begeistert begrüßt und nur hier und da von rotem Schmelz bedrängt. Die ganze rote Meute hatte sich in der Bürgermeisterei-Fuß-Strasse gesammelt und hier war es auch,

schwer ein eindrucksvolles Bild. Aus allen Straßen, sternförmig, waren die braunen Bataillone zum Sammeln auf dem Meßplatz im Anmarsch.

Während die NSDAP im Saalbau ihre Fahnen erhielt sammelten sich die Mittelfeldler im Weinhaus „Halle“ zu einer Sonderabteilung. Pg. Schoner-Raisershausen erläuterte dort in markigen Worten Zweck und Ziel des Kampfes und des gewerblichen Mittelfeldes und betonte dabei, daß sich der Kampf ganz besonders gegen Warenhaus und Konsumverein richten müsse. Er gab einen Ueberblick über das Wollen Adolf Hitlers und schloß, daß wir nicht Klassen und Schichten, sondern nur dem Volke dienen wollen. Seine Ausführungen fanden eine freundliche Aufnahme.

Zu einer weiteren Sonderabteilung trafen sich im Lokal „Kullmann“ die Bauern zur Entgegennahme eines Referates über „Nationalsozialismus, der Reiter des Bauerntums“ das Pg. Treiber aus Pfaffenstadt hielt. Auch hier kam die einmütige Gefolgschaft der Bauernschaften zum Ausdruck.

Die Jugend hatte sich vor dem Aufmarsch im „Schwarzen Lamm“ versammelt. Der Unterbauabführer Jg. Heid-Raisch sprach auf dieser Tagung über das Thema „Unser die Zukunft“ und erzielte wahre Begeisterungsfürre.

wo unsere Kämpfer von einem obenbekannten Arm empfangen wurden. Den vereinten Rufen der Polizei und SA gelang es, das Gesindel in Schach zu halten und erstere Zusammenstöße zu vermeiden. Ueber die Jangbuckelbrücke und durch die Volkstraße ging es zum Volkstempel. Von dort durch die Akademiestraße, Friedrichs-, Münz-, Kunststraße zum Friedhofspfad. Dann durch die Straßen der Altstadt und endlich zum Rosengarten. Ueberall waren die Straßen schwarz voller Menschen, überall wurde die SA mit einem noch nie in Mannheim erlebten andächtigsten Jubel empfangen. Es regnete an einzelnen Stellen Blumen, jedoch alle Kameraden Blumensträuße tragen konnten. Die Menge hielt Standenlang aus, selbst dann, als während des Aufmarsches ein heftiger Regen vom Himmel fiel. Besonders anjubilant wurde die Formation der Betriebszellen, die Bauernschaften und die — Polizei. Tausendfach bejahte der kleine Abteilung Schutzpolizei das „Heil Hitler“ entgegen und nicht wenige erhoben von der allgemeinen Begeisterung angefaßt, die Hand zum Hitlergruß. Im allgemeinen verhielt sich die Polizei an den Brennpunkten maßgebend. Aus diesem Gesamtindruck fiel allerdings das Verhalten eines Polizeibeamten am roten „Volkshaus“ heraus; denn dieser übernahm und um wohl feindlich gestimmte Beamte brachte es doch fertig, mit gezogener Pistole und blankem Seitengewehr eine drohende Haltung gegen unsere SA einzunehmen, als der vor dem „Volkshaus“ versammelte rote Mob sich an

einer unserer Fahnen vergriffen wollte. Wir verlangen die energische Zurechtweisung des betreffenden Beamten.

Es war kurz nach 4 Uhr, als die Spitze der Marschkolonnen in den Friedhofspfad zum

Vorbeimarsch

vor den am Rosengarten stehenden Gebäuden einbog. Die Standartenkapelle und später die Stahlhelmkapelle schwenkte ein und nahm gegenüber den Gebäuden Aufstellung. Und dann jagten sie alle noch einmal vorbei, die zum Erfolg des Tages beigetragen, die das einst rote Mannheim für das neue Deutschland erobert haben. Vor dem Gruppenführer Südwest a. Jagow und seinem Stabe, den Führern des Stahlhelms, dem politischen Leiter des Reiches Mannheim, Pg. Gaupinspektor Wegel defilierte die deutsche Volksgemeinschaft im braunen Ehrenkleid Adolf Hitlers, im Arbeitskleid, im Bürgergewand, im Feldgrau der Frontsoldaten. Die Fahnen wehten. Tausendstimmig schallte immer und immer wieder der Heilruf über den Platz. Wer noch nie eine Übung von der Größe und der Macht unserer Bewegung hatte, wer noch nie an die Wiederauferstehung des Reiches glaubte und wer noch nicht unseren Gedanken der Volksgemeinschaft begriffen hatte, der erschauerte beim Vorbeimarsch am Rosengarten der Größe des Angebildeten. Er wurde mitgerissen in den allgemeinen Tumult der Begeisterung, mußte erkennen, daß hier Deutschlands blühende Jugend bereit zu jedem Opfergang für die Nation, daß hier alle Stände treu vereint von dem Willen eines Mannes unter einem Banner für Deutschlands Zukunft marschierten. Nicht nur, daß über allen Straßen Hitlerfahnen wehten nicht nur, daß der Begeisterungsturm fast keine Grenzen kannte, nein, als sich nach dem über eine Stunde dauernden Vorbeimarsch die Formationen auflösten, da sammelte sich die Menge vor dem Rosengarten und beschloß den Tag mit dem Liede unseres unvergesslichen Horst Wessel.

Nach dem Vorbeimarsch sammelten sich noch einmal die Amtswalter in den Oberhöfen, um dort von Gaupinspektor Pg. Wegel einige Anordnungen für die Weiterführung des Kampfes entgegenzunehmen. Fast zur gleichen Zeit hatte die Frauenenschaft eine Tagung im Saalbau, in welcher Frau Sieder-Düffeldorf den Frauen eine erhebende Festrede hielt. Wir werden über die Ausführungen Frau Sieders noch besonders berichten.

Mannheim stand einen Tag lang im Zeichen eines beispiellosen Erfolges. Hitlerfahnen flatterten über allen Straßen, die braunen Kämpfer Adolf Hitler marschierten und rüsteten die Bevölkerung für das neue Deutschland nach. In der einst roten Hochburg triumphierte die Idee Adolf Hitlers, des Kanzlers des Deutschen Reiches. — Wir wollen den errungenen Erfolg nicht dazu benützen, auf ihm von den Kämpfen und von den Opfern des Kampfes um die marxistische Festung Baden auszugehen. Nein, wir wollen gehen unserem Führer die Ehre anheften und diesen Erfolg in einen dauernden umwandeln. Die Parole heißt deshalb nicht rasten, sondern:

Der Kampf geht mit unerbittlicher Härte und Konsequenz weiter!

Wilhelm Kugel

Genosse Roth: Ein „seiner“ Arbeitervertreter

Am Freitag vormittag fand in Wertheim eine Erwerbslosen-Versammlung im Gasthaus „zum Adler“ statt, die von dem „Erwerbslosenrat“ einberufen worden war. Wir mußten aber zu unserem nicht geringen Erstaunen feststellen, daß der „Genosse“ Roth als Hauptredner fungierte. Er zählt sich demnach anscheinend auch zu den Erwerbslosen, obwohl wir an dieser Stelle schon wiederholt seine diversen Einnahmequellen aufzählten.

Gleich zum Eingang seiner Rede betonte er, daß die heutige Versammlung eine Interessensversammlung der Erwerbslosen sei und keine politische Rundgebung, was wir schon gleich zu Beginn bezweifelten. In langatmigen Ausführungen erläuterte er die gesetzlichen Bestimmungen über die Arbeitslosen-Versicherung, was ja jedem geistig auch nur einigermaßen regelen Menschen geläufig sein dürfte. Nicht lange konnte er sich auf dem sachlichen Gebiet halten und schweifte dann in die Gefilde marxistischer Agitation und Volksverwirrung ab. Wir wollen hier nur einige Stichworte festhalten, um unseren Lesern zu zeigen, welche bedeutenden politischen Kopf Wertheims Mauern bergen. Es ist auch gar nicht zu verwundern, daß dieser Oberbrotze schon ein Vierteljahrhundert politisch tätig ist. „Die größte Arbeiterpartei (späte Erkenntnis) sehe nun mit dem Großkapital in einem Sessel und könne dadurch die Interessen der Arbeiterschaft nicht mehr vertreten!“ meinte Genosse Roth. In ihrem Siegessturm glaube sie den Marxismus endgültig erledigen zu können. Er fuhr fort: „Nur eine geschlossene Einheitsfront (!) des Proletariats könne dies verhindern. Wenn der 3. März eine verlorener Kampftag werde, so würden die „sozialen Errungenschaften“ der Nachkriegszeit (Lohnkürzungen und 6 Millionen Erwerbslosen) beseitigt werden und die Arbeiterschaft würde um 50 Jahre zurückgeworfen werden.“

Dann vertiefte sich der „Genosse“ Roth in der kühnen Behauptung, er sei „der alleinige Arbeitervertreter im Wertheimer Gemeinderat.“ Nur er verstehe die Interessen der Arbeiterschaft ohne Rücksicht auf seine persönliche wirtschaftliche Lage. Auf das „wie“ dieser kühnen Behauptung werden wir bei anderer Gelegenheit einmal näher eingehen. Immer wieder betonte er die Gefahr(!), die die kommende Reichstagswahl für die „arbeitenden Massen“ (es: für die sozialdemokratische Bonzokratie) in sich birge.

Im Anschluß daran entspann sich eine lebhafte Diskussion. Eine ganze Galette von Rednergrößen trat auf. Während Veller und Eitel sachlich auf die zur Debatte stehenden Dinge eingingen und die Forderung aufstellten, der wir schon gleich zu Beginn des Schulhausbau an dieser Stelle Ausdruck verliehen, nämlich, daß in allererster Linie die Wertheimer Erwerbslosen beschäftigt werden, gingen die kommunistischen Schreier gar nicht auf den Schulhausbau ein, sondern legten gleich mit den von Moskau diktierten Phrasen und Schlagworten los. Die rechte Hand des Oberbrotzes Roth glaubte ebenfalls, daß die Versammlung nicht geschlossen werden dürfte, bevor er nicht seinen blöden Zinnhobel verjapft hatte.

Im Schlußwort betonte Genosse Roth, auch er habe in der Kantine einen schweren Stand. Wenn der leitende Oberingenieur darüber zu bestimmen hätte, wäre ihm dieselbe schon längst genommen worden. Das müssen wir schon deshalb stark bezweifeln, da Roth im „Offizierskaffee“, wie er es nannte, ständig mit dem Oberingenieur zusammensteht. — Nun ja, die Wahrheit war noch nie eine starke Seite dieses roten Wenzels. Dann appellierte er noch an seine „politischen Freunde von links“ und entließ die Versammelten, ohne etwas Positives erreicht zu haben.



Mannheim

Gedenktage.

1807 (7.—8.) Schlacht bei Pr. Eolan.
1878 Papst Pius IX. gestorben.
1915 (7.—15.) Winterfeldzug in Mesopotamien. Die
Kassianer verlieren 100 000 Gefangene und 300
Geschütze.

Angriff auf einen Polizeibeamten. In Seidenheim wurde in der Nacht vom Samstag auf Sonntag ein Polizeibeamter, der acht junge Leute wegen zuhausebleibendem Verhalten wiederholt zur Ruhe ermahnt hatte, von diesen Misch angegriffen, als er zur Festnahme des Hauptführers (Schiff) unter dem Anruf: „Schlagt ihn tot!“ wurde dem Beamten Gummihäuptel und Seitenwaffe entzogen. Er selbst wurde zu Boden geworfen und auf ihn eingeschlagen. Am Boden liegend, gab der Beamte in Notwehr einen Schreckschuss ab. Als der Hauptführer, ein lediger 22 Jahre alter Arbeiter, erneut mit der Seitenwaffe auf den Beamten einwirkte, gab dieser einen weiteren Schuss ab, der den Angreifer in den Unterleib traf; auch dann versuchte dieser noch, von der Seitenwaffe Gebrauch zu machen. Der Schwerverletzte wurde von zwei unbeteiligten Personen dem nächsten Arzt zugeführt, der nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen konnte. Der Beamte trug eine erhebliche Verletzung am Hinterkopf sowie Verletzungen am linken Arm, linken Ellenbogen und an beiden Händen davon. Ein Mitbeteiligter wurde festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert. Die Ermittlungen nach den anderen Tätern sind im Gange.

Der Kommandant der „Karlsruhe“ spricht in Mannheim

Wie wir erfahren spricht am Sonntag, den 12. Februar, 4 Uhr, nachmittags, im Musensaal des Hofgartens in Mannheim der bisherige Kommandant des Kreuzers „Karlsruhe“ über die letzte Auslandsreise des Kreuzers 1931 bis 1932, die das Schiff in 13monatlicher Fahrt nach Spanien, Mittelamerika, durch den Panamakanal nach Alaska, dann an der Westküste von Nord- und Südamerika entlang über die Schladfelder von Coronal und Falkland an der amerikanischen Ostküste wieder nordwärts bis New-York und zurück zur Heimat führte. Der Vortrag, der durch zahlreiche Lichtbilder belebt ist, fand vor kurzem in Anwesenheit des Herrn Staatspräsidenten in der überfüllten Festhalle in Karlsruhe starken Beifall und wird auch sicher hier in Mannheim das Interesse weitaus vieler Kreise wecken.

Kapitän J. C. Wagner, der demnächst als Marine-Attache nach London geht, war im Krieges Unterseebootkommandant in Flandern und hat sich dort den höchsten deutschen Kriegesorden Pour le Mérite verdient. In den Jahren 1925/26 war Kapitän Wagner Kommandant des Segelschiffes „Niobe“. Der gesamte Betrag des Vortrages soll der Volkshilfe „Niobe“ zugute kommen, jedoch auch aus diesem Grunde der Veranstaltung ein voller Erfolg zu wünschen ist.

Tropfen-Schau

Der Badische Band Deutscher Jäger E. V. Karlsruhe, Bezirksgruppe Mannheim, veranstaltet am Sonntag, den 12. Februar ab 11 Uhr vor-

mittags bis 7 Uhr abends im „Deutschen Haus“, (früher Kaufmannshaus, E. 1. 10) gelegentlich seiner Jahreshauptversammlung eine

Tropfen-Schau,

die von den Mitgliedern sehr zahlreich besucht sein wird.

Zur Prämierung zugelassen sind alle Gewinne, Gewinne, Präparatorische und Abnormitäten, die vom Jahre 1925 einschließlich bis heute als Deutsche in Baden, Württemberg, Bayern und Hessen errangen wurden.

Außer Konkurrenz können Tropfen jeglicher Art und aus allen Erdteilen ausgestellt werden.

Diese eigenartige Schau dürfte einen großen Anreiz ausüben und bietet auch Interessantes für Besucher, die der Jagerei nicht nahesteht.

Mannheimer Reglerverband

Das Leben im Mannheimer Reglerverband brachte diesmal nur in der B-Klasse einige Kämpfe von Bedeutung. In Rheinau nahmen sich die beiden Klubs Flottweg und Rhein-Neckar ein Stelldichein geben. Von den zahlreich erschienenen Interessenten glaubten alle, daß der Klub Flottweg, auf den Rheinauer Böhnen zuhause, die bestbelegten Punkte einnehmen würde. Flottweg führte bis zum letzten Mann, erst da entschieden Misch und Veltzer das Spiel zu ihren Gunsten. Mit einer Energie, die sonst selten zu sehen ist, kämpfte Flottweg bis zum letzten Mann, erst da entschieden Misch und Veltzer das Spiel zu ihren Gunsten. Mit einer Energie, die sonst selten zu sehen ist, kämpfte Flottweg bis zum letzten Mann, erst da entschieden Misch und Veltzer das Spiel zu ihren Gunsten.

Der gleiche Sieger konnte auch in Käfertal gegen den Klub Eintracht einen Sieg herausheben. Trotzdem auch hier wieder Eintracht die Bohnen besser kannte, legten sich alle Mitglieder von Rhein-Neckar so ins Zeug und erzielten solche Resultate, daß sie hier veröffentlicht seien:

Rhein-Neckar:	
Kaiser	278 Holz
Graf	247 "
Misch	261 "
Misch	263 "
Vehmorn	271 "
Graf	273 "
Wohmann	248 "
Veltzer	277 "

Su. 2116 Holz gegen

Eintracht-Käfertal:	
A. Jörn	270 Holz
Böble	241 "
Dick	237 "
Sponagel	259 "
G. Jörn	263 "
Krämer	257 "
Wiesenhart	263 "
Diefenbach	280 "

Su. 2090 Holz

Rhein-Neckar siegte somit mit 28 Holz Plus und hatte sich die Punkte, die er auch so nötig brauchte.

Ferner trafen sich auf den Eisenbahnen Fidele 28 und Fager I. Hier gewann Fidele 28 mit 56 Holz mehr.

Flottweg und Fidele Brüder 21 moßen auch ihre Kräfte auf den Herfel-Böhen in Rheinau.

Nach spannendem Kampf gewann hier Flottweg. Der Lokklub hatte das Spiel von Anfang an in der Hand und ließ es sich diesmal nicht entgehen. Am Schluß hatte Fidele Brüder 21 nur 2080 Holz gegen Flottweg mit 2148 Holz. Ein Unterschied von 118 Holz zeigt von sehr guter Haltung und gutem Können der Flottwegianer.

In den Auscheidungskämpfen siegen nach Abzug von 600 Kugeln folgende Regler an der Spitze:

Böble 3341, Eisenbahner 3333, Böble 3277, Holjamer 3254 Holz, Braun 3247, Brigner 3221, Wolf 3197, Friedebach 3194 Holz, Fuchs sen. 3191, Schuler 3157, Holzappel 3044, Fuchs jun. 3012 Holz.

Dieses Bild ändert sich aber noch, da die letzten Regler ihre letzten 200 Kugeln erst am Sonntag abwarfen.

Was ist's mit dem Hundstun?

Die folgenden Sätze entnehmen wir dem Jahrbuch der ausgezeichneten, von Will Vesper geleiteten literarisch-kritischen Monatschrift „Die Neue Literatur“.

Wenn man in diesen Monaten das hübsche Hin und Her im deutschen Hundstun beobachtet, so hat man das Gefühl, daß wir uns immer mehr haushälterischen Zuständen nähern. Vor einem halben Jahr, als die „nationale Welle hereinbrach“, begann man in Berlin voll Schreck mit einem schellenbar energiegelassen gemalten Umbau — sozusagen vom Dach aus. Einige altnur östliche Herren flogen — oder flogen sie vielleicht nicht? Keine Männer kommen, berufen und anberufen, kamen und verschwanden wieder. Einige blieben vielleicht auch. Nichts ist erschienen und wurden wieder abgedreht. Ein hübsches Spiel. „Rein in die Kartoffeln — raus aus den Kartoffeln“ wurde so lange egeriert, bis niemand mehr wußte, was denn überhaupt gespielt wird. Wer fährt und wer folgt? Wohin fliehen wir? Und was kommt dann? Aus dem Hundstun für die Nation wurde ein Spielzeug für die Bürokratie.

Einige Verbesserungen sind nachweisbar, einige Verschlechterungen auch, von denen man nicht weiß, ob wir sie dem ungeschickten oder dem bösen Willen der widerständigen Bürokratie verdanken. Reuten, die einen wirklichen Umbau gar nicht wünschen und ihn geschickt zu sabotieren verstehen. . . . Woran ist schließlich unsere ganze „nationale Erneuerung“ in den Berliner Ministerien seit einem halben Jahr hinausgeschoben?

Die Leiter und Intendanten der großen Sender haben mit Recht aufs (schärfste) protestiert, daß der ganze Umbau (oder Scheinumbau) ohne ihr Wissen und Rat vollzogen werden sollte. In Wahrheit haben sie ja auch heute noch Einfluß genug. Gehör zu verlangen und zu finden und ihre Erfahrung einzusetzen — wenn sie nur den Mut haben mit ihrem Wissen und Willen sich an die Öffentlichkeit zu wenden und ihr ohne Angst Einbild in die bürokratische Mißwirtschaft zu geben, über die ja niemand besser Bescheid weiß. Die Öffentlichkeit, die den Einblick in Einzelheiten nicht haben kann, muß sich sonst weiter an die Leiter der einzelnen Sender halten und sie für die Mißstände im Hundstun verantwortlich machen. Und der Tag kommt, kommt doch und bestimmt, wo wahrhaftig Bedenken für das, was nach immer, oder soll man sagen schon wieder geschieht, abgelegt werden muß.

Von den ständig wechselnden Ministern, die in dem jähren Werdend ihrer Bürokratie stecken bleiben, erwarten wir nichts mehr. Um so größer ist die Aufgabe und Verantwortung der Männer des praktischen Betriebes. Die Zeit der Halbheiten geht zu Ende. Jeder wird mehr und mehr an die Entscheidung herangeführt, wo er bekehren muß, in welcher Front er steht.

Parole-Ausgabe

KREIS MANNHEIM

Für den kommenden Wahlkampf benötigen wir wieder einige ehrenamtliche Hilfskräfte, die zeitweilig zur Verfügung stehen. Kenntnisse in Maschinenschriften erforderlich. Wir bitten um Meldung bei der Kreisleitung.

Kat.-soz. Beamtenvereinsgemeinschaft Fachschaft Polizei. Dienstag, den 7. Februar 1933, 20.30 Uhr, Weinhaus Halle, D. 3, 4, Mitglieder- und Werberversammlung. Redner: Pg. Dr. Poltsche Lage.

NS-Lehrerbund. Dienstag, den 7. Februar, abends 8.30 Uhr, in den Gladiolen, Seidenheimer Straße: Mitgliederversammlung mit Vortrag: Die Freimaurerei.

Ortsgruppe Waldhof, NSBO: Am Dienstag, den 7. Februar, abends 8 Uhr, findet in unserer Geschäftsstelle, Alte Frankfurter Straße 18, eine Mitgliederversammlung statt. Redner: Kreisleiter der NSBO Pg. Dr. Roth. Erscheinen für Parteigenossen, Mitglieder der NSBO und Frauen-schaft ist Pflicht.

NS-Frauenbund Kreis Mannheim.

Ortsgruppe Angarten: Dienstag, den 7. Februar, 8.30 Uhr, findet in den Gladiolen, Seidenheimer Straße 11a, eine Mitglieder-versammlung mit Gästen statt. Rednerin: Frä. Renk. Erscheinen ist Pflicht.

Ortsgruppe Deutsches Ed. Die Bibliothek befindet sich jetzt in der Geschäftsstelle E. 3, 8 (bei Pg. Fulmer, 1. Stock). Ausgabe der Wäcker: Dienstags 13.30—14 Uhr und Freitags 18—19 Uhr.

Bauernversammlungen mit Pg. Treiber. Mittwoch, den 8. 2. in Offersheim „Zur Rose“ Donnerstag, 9. 2. 8 Uhr, Lodenburg „Zur Rose“.

KREIS WEINHEIM

Ortsgruppe Weinheim. Jede 1. Sitzung am kommenden Mittwoch, den 8. Februar, abends 8.30 Uhr, im Mäulheimerhof (Weinhaus). — Jede 7. 8 und 13 am Donnerstag, den 9. Februar, abends 8.30 Uhr, in der Rebenebahn (Schrei). Erscheinen der Parteigenossen Pflicht. Gäste willkommen. Einführung hat durch die Blockwart zu erfolgen.

Ständige Darbietungen:

Stadt. Schloßmuseum: Archäologische kunstgewerbliche, heimats- und kunstgeschichtliche Sammlungen. — Sonderausstellung: Der Werdgang der Rheinbrücke Mannheim-Ludwigs-hafen. Geöffnet von 11—16 Uhr.

Naturhistorisches Museum im Schloß, rechter Flügel: Geöffnet von 11—13 Uhr und 15—17 Uhr.

Schloßgalerie: Alte Gemälde. Geöffnet von 11 bis 16 Uhr.

Museum für Natur- und Völkereunde im Zeughaus: Biologische Tiergruppen, ethnographische Sammlungen. Geöffnet von 11—13 Uhr und von 15—17 Uhr.

Mannheimer Kunstverein E. 1. 1: Moderne Kunst. Geöffnet von 11—13 Uhr und von 14—16 Uhr. **Sternwarte am Friedrichspark:** Geöffnet von 11 bis 17 Uhr.

Cosima Wagner: Die Herrin von Bayreuth

Richard Graf Du Moulin Eckart schreibt diesen folgen Weinamen über den zweiten Teil seiner großen Biographie, die er im Drei Masken-Verlag im Umfang von 920 Seiten nebst zahlreichen Abbildungen erscheinen läßt und die den Zeitraum von 1883 bis 1930 umschließt. Vor diesem seltenen Frauenleben werden selbst die hochgestellten der Romanikerfrauen blaß, weil es in begnadeter Reinheit eine unbezweifelbare Kongenialität der Frau in die dienende Oefte edelsten Weltums und vorbehaltlosen Liebesopfers ausklingen läßt, weil es eine innige Verschmelzung mit allständlicher Mütterlichkeit und tief christlicher Frömmigkeit offenbart. Cosima Wagner erhebt sich zum gewaltigsten Frauen-schicksal und zur höchsten Frauenpersönlichkeit unserer Tage. Ihr promethischer Wille und ihr heroischer Hochgedanke werden die eigenliche Seele des Kunstwerkes von Bayreuth: im tiefsten Ernste des Daseins, von dem man sich den Willensfehler nicht fort-denkend darf.

Gewiß ist Graf Du Moulin Eckart ein Wahnsinnlicher und „getreuer Eckhart“ und besitzt jenes bezaubernde Stilgefühl und Stilprinzip, dessen ernste Weiße, festlichen Akkord und lauterste Meisterbereubung kein Wagnerianer vermissen möchte. Aber auch jenseits des Wagnerkultes Lebende müssen diesen unglaublich verinnerlichten Seelenroman „Cosima Wagner“ als der Schicksal gewordenen Erbschaft vermag eine wunder-vollen Intimität, einer ergreifenden Menschlichkeit und fleghaften Gläubigkeit durchleben. Sie brachten sich sonst um geheimstes deut-

liches Wissen. Die Bayreuther Idee ist Schöpfung und Schicksal dieser Frau, ausgelassen in deren Herz und Hirn, kleinstem Alltag, schamloser Kunstmeute abgetraut und geduldet mitten unter belkendem Philistertum. So weht der Verfasser, statt erdrückenden und lähmenden Tatsachenbericht zu geben, eine weibliche Seelengeschichte aus Tagebuchblättern und aus in der letzten feierlichen Gedärde erlassenen Briefstellen. Daß dabei alle Horizonte der Kunst, Musik, Weltpolitik und zeitgenössischen Persönlichkeit durchschweif werden, macht dieses Bildnis geistig weit, zeit-denkend, zeitlos.

Lebende Namen stehen goldumspielt vor unserem geistigen Auge und dienen als Rahmenwerk um des Meisters Lebensgrund: Elzt, Bülow, Richter, Kindwirth, Levi, Much, Walling, Schuch, Thoma, die Künstler des Festspielbühnen, die tragisch-glückliche Verheiratung mit Wottils Lebensgang, dem Los ihres „Spielmanns“. Aus diesen Blättern muß man sich den Hauch heilig-schmerzlicher Empfindungen entgegenwehen lassen, will man Vollesendes wie Tristan, Tannhäuser, Meistersinger und Parsifal im Werdegang ahnen. Welch ein Anteil von Frau Cosima! Von gewaltiger Gesamtkonzeption aus geht es durch das Diktat der kostümlich-jugendlichen Entwürfe, der mühseligen Einzelproben mit fremdjünglichen Interpreten bis hinauf zur situationsbeherrschenden Oefte und der weltanschaulichen Vorkündung. Die wunderbare „hohe“ Frau sammelt jedes Zeugnis aus des Meisters Zeit, rekonstruiert aus Erinnerungen, Textnotizen, Regieanmerkungen, aus archaischen Spuren. Und wie hochgemut legt sie das stolze Vermächtnis auf die Schallern Siegfried Wagners,

der reif geworden war unter ihren Augen, reif, eine herrliche Tradition zu halten.

Das Großamt ward hier würdig gelebt. Tannhäuser, Lohengrin und Parsifal schlossen sich zu einer geistlich-mystischen Trilogie zusammen. Man rang um letzte Ideale, stellte sie höher als eigenes Glück. Adolf von Groß steht neben Wottils einzig da: er war waches Gewissen, Torhüter, ökonomisches Genie, Mann der jermärkenden Kleinschlachten, Veltzer der maßlos wuchernden Intrigen, wie sie im Parsifalraub gekörnt wurden. Auf der anderen Seite stehen helfend, liebend und begend Gestalten wie die kunstgeniale Gräfin Wolkenstein, wie Malwida von Meysenbug. In weiterer Distanz erdlichen wir Mäzene: den verständig pietätvollen Karlsruber Hof, den würdevoll teilnehmenden Münchener Hof, den weniger rühmlichen Berliner Kreis. Doch auch hier gibt es tiefe Schatten. So Wottils vom Rammon diktierte Amerika-ja, t. so Postars able Mäzenat.

Du Moulin Eckart schrieb Charakterfest, treu, männlich, mit offenem Visier, edelmännisch durch und durch. Es ist sein Werk mehr denn starke Konfession: er schreibt die Legende von Geistestat und Genie, gesehen im Spiegel einer abgrundtief erschütterten Frauenseele. Er will aber auch die fiebernd impulsiven Zeitgenossen zeichnen, will den erstaunlichen Weitblick, die Kritik, die Wertbestimmung, Feingefühl und Geschmacks auf-leuchten lassen. Er verflucht darin die intimen Jüger der Krankenpflege, der Tierliebe, die tief religiös begründet ist, selbst die Küchen-sorge. Nicht anmaßendes Herrschertum ist dies, es ist volles Bewusstsein um der Kraft und Klarheit einer Idee willen: so wird sie tatsächlich zur „Herrin von Bayreuth“.

Deutsches Wesen empfängt seinen bis ins Intimste wirkenden Emanationsherd, und dieser faszinierende Sonnenhof zieht wertvollste Geister an: den seinen Gelehrten Henry Thode, den prägnanten Philosophen Houston Chamberlain. Und wie eine Vorahnung von Rickerts Werttheorie liegt dies: „Die Durchführung des Verhältnisses zwischen Mann und Weib in der Ehe ist das höchste, wozu die Menschheit im künftigen Ideal sich auf-schwang.“ Auch das Urteil über Siegfried Wagner muß an den Worten der Mutter in vielen Briefberichten gründlich revidiert werden.

Frau Cosima wußte um das Geheimnis edler Frauenkraft, des ist ihr Wort Zeuge: „Bayreuth haben die Frauen gemacht!“ Und wie hieß der Quell, aus dem ihr solches Wissen floß? „Nichts habe ich als meinen Glauben und weiß ich jetzt, daß dem, dem das Leben sich so enthüllen mußte wie mir, auch die christliche Offenbarung sich erneuert. Der Gott am Kreuze, das ist die Zukunft der gequälten Empfindung und auch die Lösung der peinigenden Gedanken. . . .“ Ihre letzte Andacht oder offenbarte sie in immer wiederkehrenden Bekenntnissen über die strenge, großartig gestaltende Kraft der Badischen Musik! Wahrlich, das junge Geschlecht täte gut daran, an diesem verehrungswürdigen Frauenbilde verlorengegangenen Respekt zu lernen, heroischen Geist zu erkennen und die Kraft zu ermessen, die in der beharrlichen, geglaubten Mission um einer reichen Idee willen verborgen ruht, einer Kraft, die das Schicksal nicht niederzubeugen vermochte!

Hanns Schmiedel.

Gibt die Zeitung weiter!

N.S.-Funk

Auf der Tagung des Reichsausschusses der Deutschen Volkspartei in Berlin erklärte Dingeldey, daß die DVP. ihre Haltung zur Regierung von den Taten des Kabinetts abhängig machen werde.

Der Reichsverband der Deutschen Presse hat telegraphisch eine Entschlebung an den Reichspräsidenten geschickt, die sich gegen die bevorstehende Beschränkung der Pressefreiheit wenden.

Die große Kundgebung von etwa 200.000 englischen Arbeitern gegen die Erwerbslosenpolitik der Regierung im Londoner Hyde Park verlief ohne ernsthafte Zwischenfälle.

Roosevelts Ministerliste

1. New York, 6. Febr. „New York American“ meldet, daß Roosevelt vor seiner Abfahrt nach Jacksonville folgende Ministerernennungen endgültig beschlossen hat: Neuherber: demokratischer Senator Hull (Tennessee), Schacht: demokratischer Senator Glas (Virginia), Inneres: demokratischer Senator Culling (New Mexico), Generalstaatsanwalt: demokratischer Senator Walsh (Montana), Handel: Bankier Strauß (New York), Generalpostmeister: James H. Farley (der Wahlkampfleiter Roosevelts), Arbeit: Miss Francis Perkins (Arbeitskommissarin in New York).

Die Anwesenheit der Brüder Kottler in Liechtenstein bestätigt

1. Basel, 6. Febr. Die Liechtensteinische Regierung bestätigt nunmehr, daß die Brüder Kottler sich seit einigen Tagen in der Hauptstadt des Fürstentums, in Vaduz, befinden. Es sei übrigens nicht richtig, daß die beiden jetzt erst die liechtensteinische Staatsangehörigkeit erworben hätten. Dies sei vielmehr schon 1931 geschehen. Wegen Konfessionsangehörigkeit ließe Liechtenstein niemanden aus. Ein offizielles Ersuchen der deutschen Polizei oder Regierung, gegen die Brüder Kottler irgend wie vorzugehen, liege bis jetzt auch bei der liechtensteinischen Regierung nicht vor.

Ein Rektor kauft den hungernden Studenten Wohlfahrtsgelder

1. Königsberg, 6. Febr. Die Justizprokuratorie Königsberg teilt mit: Der Untersuchungsrichter beim Landgericht in Königsberg hat gegen den Prof. Dr. Schach die Voruntersuchung wegen Untreue, Betruges und Unterschlagung im Amt eröffnet und gegen den Angeklagten Haftbefehl erlassen. Wegen den Haftbefehl ist durch den Verteidiger des Angeklagten Haftbeschwerde eingelegt.

Prof. Schach war als Rektor der Handels-Hochschule tätig und hatte als solcher auch einen studentischen Wohlfahrtsfonds zu verwalten. Zu Beginn dieses Jahres heulte sich heraus, daß Prof. Schach eine erhebliche Summe, die, soweit es sich übersehen ließ, nach Zehtausenden zählt, veruntrent hat. Er wurde, als seine Vergehen bekannt wurden, vom Amt suspendiert und ein Disziplinarverfahren eingeleitet, dem sich jetzt das Strafverfahren anschließt.

Gewaltiger Eisstoß im Argental

1. Wangen (Württ.), 6. Febr. Im Tal der Unteren Argen bei Primisweiler zwischen Bernaten und Pflegetberg hat sich am Pflegetberger Wehr eine Eishäufung von über einem Kilometer Länge gebildet, sodass das Wasser

Ein zweiter Fall Senn

Disziplinierung des Benediktiner-Abtes Schachleiter

Weil er im „Völkischen Beobachter“ geschrieben hat

1. München, 6. Febr. Der Abt von Emaus-Prag, Alban Schachleiter O.S.B., hatte in der Nummer des „Völkischen Beobachters“ vom 1. Februar einen Artikel veröffentlicht, in dem er sich gegen die Ausführungen wendet, die der Bischof von Linz in seinem Hirtenbrief vom 21. Januar 1933 gegen den Nationalsozialismus gemacht hat. Schachleiter latete u. a. gelagt, er könne den Standpunkt des Bischofs nicht billigen, denn gerade der Nationalsozialismus bekenne sich positiv zum Christentum ufm. Auf Grund der Schachleiter'schen Veröffentlichung steht sich nun, wie der „Bayerische Kurier“ in seiner Samstag-Ausgabe meldet, das erzbischöfliche Ordinariat München und Freising veranlaßt, einen Erlass im Amtsblatt herauszugeben, worin es u. a. heißt:

Pater Alban Schachleiter setzt sich nicht nur mit dem Bischof von Linz, sondern mit dem ganzen deutschen Episkopat in Widerspruch, der einmütig vor dem Nationalsozialismus gewarnt habe, weil und solange er Anschauungen verfolge und verbreite, die mit der katholischen Lehre unvereinbar seien. Sein Artikel sei eine offene Anschuldigung gegen die kirchliche Ordnung und gebe allen kirchlich gesinnten Katholiken schweres Nergerniß. Er stehe auch im Widerspruch zu den Bestimmungen des kirchlichen Gesetzbuchs, wonach für jede Veröffentlichung eines Mitgliedes des Klerus auch in Zeitungen und Zeitschriften die Zustimmung des Ortsbischöfes einzuholen sei. Die nachträgliche Erklärung des Abtes in der Nummer 34 des „Völkischen Beobachters“ könne an dem Wesentlichen der Sachlage nicht das geringste ändern.

Es wird ferner angekündigt in diesem Erlass, daß Abt Schachleiter sich vor der zuständigen kirchlichen Stelle zu verantworten haben werde.

Man hat nun also auch in Bayern einen Fall Senn. Wenn man beim Zentrum so weiter geht, dann wird man bald erleben müssen, daß die Zahl derartiger „Fälle“ das Normale weit übersteigt und daß die Kirche in eine unangenehme Zwangslage kommt.

Die Zentrumshäher haben das deutsche Episkopat mit ihren Falschmeldungen in die feindliche Haltung gegen den Nationalsozialismus zuerst hineingefügt und nun wissen die

Zentrumshäher nicht mehr, was sie anfangen sollen, um die deutschen Bischöfe aus dieser Lage zu befreien, nachdem sich herausgestellt hat, daß die Bischöfe lediglich einer Zentrum-Demagogie zum Opfer gefallen sind.

Wenn die Zentrumspolitiker Charakter hätten, dann würden sie selbst dem Episkopat den Weg wieder bahnen aus der Wirrnis, in die sie es getrieben haben. Aber darauf wartet der deutsche Katholizismus bis heute vergebens.

Die Trauerfeier für den erschossenen Polizeioberwachmeister Jaurig und den SA-Sturmführer Malkowski.



Die Beisetzungsfeierlichkeiten auf dem Berliner Invalidenfriedhof.

Der laufende Krankenkassenkandal

1. Berlin, 6. Febr. Das weisse Wort „Regieren heißt vorausschauend“ ist in dem Deutschland der Nachkriegszeit nicht in dem gedachten Sinne — dafür zeugen zahlreiche Beispiele — angewendet worden. Ein wirklich monumentales Beispiel hierfür ist der kürzlich fertigestellte Kassenplan der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Berlin. Wenn man die großen Eile und Hasten betriff, hält man unwillkürlich den Atem an und versucht, leiser zu treten. Nicht vor Ehrfurcht über die innere Ausstattung dieses Palastes, nein, weil man sich so verlassen vorkommt in den weiten Räumen. Zum „Grauen“ verlassen, wie der Berliner sagt. Gegenüber der Verwaltung der Ortskrankenkasse, die diesen Bau in diesem Ausmaß mit unbedingt wirtschaftlichen Notwendigkeiten zu rechtfertigen suchte, muß festgestellt werden, daß zuviel Raum vorhanden ist. Der Raum, die größte Schalterhalle Europas zu besitzen, nützt sehr wenig, wenn dieser Raum auch nicht im entferntesten ausgenutzt wird.

1. Berlin, 6. Febr. Das weisse Wort „Regieren heißt vorausschauend“ ist in dem Deutschland der Nachkriegszeit nicht in dem gedachten Sinne — dafür zeugen zahlreiche Beispiele — angewendet worden. Ein wirklich monumentales Beispiel hierfür ist der kürzlich fertigestellte Kassenplan der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Berlin. Wenn man die großen Eile und Hasten betriff, hält man unwillkürlich den Atem an und versucht, leiser zu treten. Nicht vor Ehrfurcht über die innere Ausstattung dieses Palastes, nein, weil man sich so verlassen vorkommt in den weiten Räumen. Zum „Grauen“ verlassen, wie der Berliner sagt. Gegenüber der Verwaltung der Ortskrankenkasse, die diesen Bau in diesem Ausmaß mit unbedingt wirtschaftlichen Notwendigkeiten zu rechtfertigen suchte, muß festgestellt werden, daß zuviel Raum vorhanden ist. Der Raum, die größte Schalterhalle Europas zu besitzen, nützt sehr wenig, wenn dieser Raum auch nicht im entferntesten ausgenutzt wird.

Der erste Wolkentraker in England

1. London, 6. Febr. Der erste Wolkentraker in England wird in Wladpool erbaut werden. Es handelt sich um ein riesiges Hotel nach amerikanischem Muster, das bei einer Höhe von 150 Meter 30 Stockwerke haben wird. Die Baukosten werden auf rund 12 Millionen Mark veranschlagt.

Die Nummernfolge der Parteien zur Reichstagswahl

1. Berlin, 6. Febr. Der Reichsminister des Innern hat die Nummernfolge für die Reichstagswahlvorschläge der Parteien zur Reichstagswahl am 5. März wie folgt festgelegt:

1. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei,
2. Sozialdemokratische Partei Deutschlands,
3. Kommunistische Partei Deutschlands,
4. Zentrum,
5. Deutschnationale Volkspartei,
6. Bayerische Volkspartei,
7. Deutsche Volkspartei,
8. Christlich-Sozialer Volksdienst (Evangelische Bewegung),
9. Deutsche Staatspartei,
10. Deutsche Bauernpartei,
11. Landbund (Württembergischer Bauern- und Weingärtnerbund),
12. Deutsch-Dänischer Volksdienst (Evangelische Bewegung),
13. Thüringer Landbund,
14. Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei).

Professor Dr. Wagemann wieder Reichswahlleiter

1. Berlin, 6. Febr. Der Reichsminister des Innern hat zum Reichswahlleiter den Präsidenten des Statistischen Reichsamts, Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Wagemann, und zu seinem Stellvertreter den Direktor im Sta-



Adolf Hitler verläßt nach der Trauerfeier den Dom.



Die Trauerfeier im Dom

Es geht bei gedämpfter Trommel Klang

Die Beisetzung unseres ermordeten SA-Kameraden Guwang

Goethe hat in seinem „Faust“ eines der tiefgründigsten Worte ausgesprochen, die je in deutscher Sprache geprägt wurden:

„Nicht nur Verdienst, auch Tugend
mahet uns die Person!“

Und dieser Worte wollen wir gedenken, bevor wir über den letzten Gang unseres bis in den Tod getreuen SA-Kameraden Karl Guwang aus Singheim berichten. Nicht nur das, was der Mensch an sichtbaren Erfolgen, an äußerlichen Verdiensten aufzuweisen vermag, ist wertbestimmend für seine Persönlichkeit, sondern die Tugend, die er seinen Idealen, die er damit letzten Endes sich selbst wählt, gibt den Maßstab seiner Person. Karl Guwang, ein schlichter Handwerker, einer der vielen unbekannten SA-Männer, er tat schweigend seine Pflicht, tat sie still und unverdrossen vom Tage seines Eintritts in die SA an bis zu seiner verhängnisvollen Stunde, da ihn die Angel einer unwürdigen Bestie zu Boden streckte.

Königlich war das Sterben dieses braunen Soldaten, und wie einen Fürsten trugen ihn seine Kameraden, seine Mitkämpfer zu Grabe.

Die Ueberführung in das Heimatdorf

Regenwolken lasteten am Samstag über dem Odtal. Es ist, als ob selbst die Natur trauert. Eine schweigende Menschenmenge umsäumt die Straßen Baden-Badens, will Zeuge sein der letzten Heimkehr Karl Guwangs nach seinem so heißen Dergens geliebten Singheim. Im Krankenhause, wo er von seinen unsagbaren Qualen erlöst wurde, haben seit den frühen Morgenstunden die Kameraden der Baden-Badener SA-Stürme die Ehren-, die Totenwache gehalten. Schlicht und würdig ruht Guwang in seinem Sarg. Tiefer Friede liegt über den Jügen des Märtyrers für ein freies Deutschland. Gehüllt in das braune Ehrenkleid schlummert er der Ewigkeit entgegen.

Um 1.30 Uhr tragen SA-Männer den Sarg zum Reichenwagen. SA-Mannkern den Wagen. Hackeln glücken zu beiden Seiten in den Abend. Der Standartenführer 111. Pz. Dr. Wismanger, schreitet dem Zug voran. Auf den Plätzen der Stadt haben die Fahnen und Amtswalter der einzelnen Baden-Badener Ortsgruppen Anstellung genommen und reihen sich an.

Stumm marschieren der Zug durch die Straßen der Stadt. Überall entbrennt selbst die Gegend ehrfürchtig das Haupt. Vor der Majestät des Todes, vor der Majestät dieses heldischen Sterbens beugen sich alle.

Au der Gemarkungsgrenze Singheims erwartet der Sturm 12/11 — der Sturm Guwang — die Leiche des gemeinhellen Kameraden. Singheim empfängt seinen getreuen Sohn.

Tausende geben das letzte Geleit

Um die Mittagsstunde des Sonntag bedecken unermessliche Marschkolonnen die Straßen, die zu der friedlichen Gemeinde in der Rheinebene führen. Aus dem ganzen Bereich der Standarte 111 rücken die Stürme an, um dem Kameraden Guwang die letzte Ehre zu erweisen. Sturm folgt auf Sturm. Die politischen Amtswalter der umliegenden Ortsgruppen ziehen nach Singheim mit ihren Parteigenossen. SS, SA, NS-Frauen, alle wollen sie Karl Guwang die letzte Ehre erweisen.

Singheim, bis heute noch ein unbekanntes Dorf, nun ist es ein Begriff.

Selbst Gegner der NSDAP, kommen zu Hunderten, um durch ihr Erscheinen ihrem Abschied vor dem schrecklichen Verbrechen des Zentrumsführers Dr. Weber Ausdruck zu verleihen.

Ein kleines Häuschen ist es, irgendwo in einer kurzen Straße, das unserem gemeinhellen Kameraden zu eigen war. Das Stübchen, in dem Pz. Guwang vor seinem letzten Gang aufgebahrt liegt, ist zu eng, um all die Menschen zu fassen, die ihn noch einmal sehen wollen.

Da liegt der Tote, angetan mit dem Braunkleid, das er trug, als ihn die Würdevogel traf. Die Dankentzettel bedecken den zerklüfteten Leib. Kameraden halten die letzte Ehrenwache.

Endlos, endlos defilieren die von nah und fern herbeigeströmten Trauernden vor dem Toten. Viele stehen noch vor dem Häuschen, die einen letzten Blick auf den Märtyrer der deutschen Freiheitsbewegung tun wollen, als der Sarg geschlossen wird. Der blanke Helm der Feuerwehr, deren langjähriger, treuer Wehrmann unser Kamerad war, liegt auf dem Sarg. Die Fahnen der Standarte, 111 des Sturmabannes 1/109 machen Front zur

Bahre. Trauerschore, wehen von den blauen Spigen.

Stellu. Gauleiter Köhler tritt heran, grüßt erhobenen Armes den toten Soldaten der braunen Armee. Die Dorfgenossen kommen, besprengen den Sarg mit Weihwasser, treten ergriffen zurück, auch sie haben die Rechte zum Heilgruß und Schwur. Kommandoruf. Die Fahnen präsentieren. Der Singheimer Geistliche naht, um die Einsegnung vorzunehmen. Mit dankbarer Freude anerkennen wir es, daß der hochwürdigste Herr Erzbischof die Anordnung gab, den ermordeten SA-Mann mit allen kirchlichen Ehren zu beerdigen.

Inzwischen hat sich ein langer, langer Trauerzug formiert. Dampfer Trommellang. SA-Kameraden des Sturmes Guwang treten an

ang: ein freies und glückliches Deutschland, für ein Deutschland, in dem nicht mehr jenseitiger Gah die einzelnen Volksgenossen besetzt, ein Deutschland, in welchem sich alle Volksgenossen zusammenfinden zur großen deutschen Volksgemeinschaft. Dieses Ziel, das uns noch vor wenig Wochen so fern dünkte, es ist nun in greifbare Nähe gerückt. Karl Guwang durfte noch den ersten Tag des neuen Deutschlands erleben, die restlose Erreichung des Zieles aber sieht er nicht mehr. Wenn dann in einer baldigen und glücklichen Zukunft Adolf Hitler das Reich wird neu errichtet haben, dann wird im Ehrenbuch der deutschen Geschichte der Name des SA-Mannes Karl Guwang leuchten. Der Gauleiter hat geendet. Als äußeres Zeichen herzlicher Dankbarkeit



SA-Männer halten die Ehrenwache an der Bahre ihres gemeinhellen Kameraden Guwang!

die Bahre. Sie tragen einen ihrer Besten zur letzten Ruhestätte.

Und nun reihen sich Tausende an aber Tausende, hier der Gauleiter mit dem Amtswaltersturm, dort die Kolonnen der SA und SS, der Hitlerjugend und des Stahlhelms, die Feuerwehrrkameraden des Toten. Langsam bewegt sich der Zug zum Friedhof, durchzieht die Straßen, auf denen sich unzählbare Massen haufen. Entblößten Hauptes, vielfach mit erhobenen Arm, grüßen die Singheimer einen Mitbürger, der niemals einem von ihnen Meßes kann, der immer und allen gegenüber sich stets als hilfsbereit erwiesen hat.

Vor dem Friedhof bis an das Grab bildet der Sturmabann 1/11 Spalier. So empfängt er den Kameraden Guwang.

Abschied

Und nun gilt es Abschied zu nehmen. Ergründend ist es, als ein heller Sonnenstrahl aus umhülltem Himmel über den verfinsterten Sarg faltet. Es wurde Licht, als Guwang's herrliche Hülle an seinen Augen entwand. Ein Bild tiefsten Gottesfriedens. Doch die herzerweichenden Klagen der Witwe, der Töchter und Schwiegertöchter mahnen uns immer wieder an das grauliche Geschehen. Andächtig vernimmt die Trauerversammlung die plamodierenden Gebete des Geistlichen, tiefergriffen stimmt sie in die Totengebete ein. Voll herzinnigster Anteilnahme fällt unser Blick auf die trauernde Familie, deren Schmerz ja auch der unsrige ist.

Als das letzte Gebet verklungen ist, nachdem ein Vertreter des Singheimer Gewerbevereins des toten Kollegen ehrend gedacht hat, tritt

Pz. Gauleiter Walter Köhler

an das offene Grab. Gleich das erste Mal, als der neuernannte Gauleiter in dieser Eigenschaft zu uns nach Mittelbaden kommt, muß er Abschied nehmen von einem altbewährten Nationalsozialisten. Tiefgriffen kommt der Gauleiter dieser traurigen Pflicht nach.

— — — „Wenn wir an dieses Grab treten, dann wollen wir nicht Nachschwören. Wir überlassen den feigen Würder der Gerechtigkeit des irdischen und dem Strafgericht des himmlischen Richters. Aber an diesem Grab geloben wir Nationalsozialisten erneut, daß Karl Guwang's Opfer nicht vergebens, nicht umsonst gebracht sein soll. Wir geloben, weiterzustreben für das Ziel, für das Karl Guwang in den Tod

sofort, daß menschliche Kunst nicht mehr vermochte, dieses kostbare Leben zu retten, sah er sofort, daß hier nur noch ein sanfter Tod Erlösung von qualvollem Leid bringen konnte. Um so bewunderungswürdiger war der Gelidenmut, mit dem Guwang sein Leid ertrug, um so bewunderungswürdiger auch die Treue und Anhänglichkeit, die er bis zum letzten Atemzug seinem obersten Führer Adolf Hitler hielt, der er in den unvergesslichen Abschiedsworten an seinen Standartenführer Ausdruck verlieh:

„Standartenführer, ich herbe gerne für Adolf Hitler! Heil Hitler!“

SA-Mann Karl Guwang wird weiterleben in unserem Geiste; sein Gedanke wird lebendig bleiben überall da, wo die braunen Hler marschieren. Karl Guwang's Geist wird um uns sein, wo immer wir für die Freiheit unseres Vaterlandes kämpfen.

Drei Ehrensalven der SA klangen über das Grab, als höchste Ehre für den im Dienst seines Vaterlandes gefallenen Hitler-Soldaten.

Die Singheimer Feuerwehr, in deren Reihen der Verstorbene während langer Jahre sich für die Sicherheit seiner Mitbürger einsetzte, senkt trauernd die Fahne. Ihre Kapelle spielt dem ermordeten Kameraden den Totenchoral.

Der sechste Märtyrer des Graus Baden der NSDAP, ist zur letzten Ruhe befristet.

Karl Guwang sollte der Natur den Tribut, den wir alle einmal früher oder später werden entrichten müssen. Was herzlich an ihm war, haben wir der Erde zurückgegeben. Sein Geist aber lebt weiter, befeuert und Nationalsozialisten vom obersten Führer bis zum letzten Hilerjungen, der Geist der Vaterlands- und Gefolgschaftstreue bis in den Tod.

Unglaubliches Verhalten des Singheimer Zentrumsbürgermeisters

Man sagt, angesichts des Todes habe der Hader der Parteien zu schweigen, habe vor der Majestät des Todes zurückzuweichen. Hiel es daher schon allgemein bestreudend auf, daß der Bürgermeister der Gemeinde Singheim nicht bei der Beisetzung des ermordeten SA-Mannes Karl Guwang anwesend war, so müssen wir es doch als zum mindesten höchst eigenartig bezeichnen, daß der Herr Bürgermeister während der Beisetzung in einem Wirtschaftshaus saß und dort politisierte.

Gewiß, der Bürgermeister ist Zentrums-mann und der Ermordete war „nur“ ein Nationalsozialist. Aber diese Parteigegnerschaft hätte nach unserer Ansicht das Gemeindegewerbe nicht davon abhalten dürfen, einer einfach selbstverständlichen Aufkandspflicht nachzukommen.

Schweres Explosionsunglück in einer Pariser Automobilfabrik

8 Tote, 10 Schwerverletzte, 100 Verletzte

Paris, 6. Febr. In der bekannten französischen Automobilfabrik Renault ereignete sich am Montag kurz nach 11 Uhr vormittags in der Elektrifizierungszentrale eine schwere Explosion. Durch umherfliegende Eisenteile wurden mehrere Arbeiter schwer verletzt, ferner wurden über 100 Arbeiter durch die einfallenden Gesbünderte getroffen. Die sofort herbeigeeilte Feuerwehr konnte über 100 Verletzte bergen, von denen 40 in Lebensgefahr schweben. Acht Arbeiter starben auf dem Wege ins Krankenhaus. Der Ausbruch eines Feuers konnte durch die Feuerwehr verhindert werden. Nachdem das Krachen der Explosion sich gelegt hatte, wurden herzerweichende Schreie der Verletzten hörbar. Unmittelbar nach dem Bekanntwerden der Explosion begaben sich der Innenminister, der Polizeipräsident und der Präfekt des zuständigen Departements an die Unglücksstelle, um persönlich die Rettungsarbeiten zu leiten. Die Ursache der Explosion ist noch nicht festgestellt. Die Automobilfabrik Renault liegt an der Peripherie von Paris und beschäftigt gegen 30.000 Arbeiter. Sie ist erst in letzter Zeit erheblich vergrößert worden und fällt fast den ganzen Vorort Billancourt aus. Sie versorgte nicht nur die französische Heeresverwaltung mit Kraftwagen, sondern arbeitete gelegentlich auch für ausländische Staaten, u. a. gegenwärtig für Japan.

Standartenführer 111 Dr. Wismanger Baden-Baden

Die Angel, die SA-Mann Guwang's Leben ein Ziel setzte, sie galt eigentlich dem Standartenführer, den der Würder kurz vor der Untat in allen Singheimer Töfalen vergebens gesucht hatte. Als Dr. Wismanger zu dem Verletzten gerufen wurde, erkannte er als Arzt

JAGD NACH 5 Millionen

Kriminalroman

von Wilhelm Weldin

(Schluß)

„Das ist vielleicht die erste gute Tat in Ihrem Leben“, sagte Kennedy dumpf. Es grante ihm vor der teuflischen Seele dieses Mannes, die sich ihm eben in ihrer ganzen Abgründigkeit erschlossen hatte.

Beauforts Ausblick wurde wachser, er sank in sich zusammen: „Die Kapelle — — —“ stammelte er fast unhörbar. „Die vierte Steinfliese hinter dem Altar... der geheime Hebel in der mittleren Nische der Hinterwand... Schlüsselfür den Verließ finden Sie in meiner Tasche...“

Beauforts Kopf fiel auf die Lehne des Stuhls zurück.

„Aus...“ sagte Kennedy. „Wir haben hier nichts mehr verloren. Kommen Sie, Watts, wir wollen Miß Barton befreien. Und dann, Rulord, soll Ihnen über alles Aufklärung werden.“

„Bis zu diesem Punkt ist mir alles klar“, sagte Lord Montford, Kennedy in seinen Erklärungen unterbrechend. „Reginald hat sich bei mir als Sekretär eingeschlichen, alle Möglichkeiten ausgenutzt und meine Abwesenheit ebenso wie die allgemeine Unklarheit über mein — wie ich gern gebe — etwas sonderliches und unstetes Leben dazu benutzt, sich unter meiner Maske vor der Polizei zu verbergen. Aber was hatte es für einen Zweck, daß er mich durch den von Alleen erzwungenen Brief bei der Polizei denunzierte und als ihren Mörder hinstellen ließ?“

Es war drei Stunden nach den aufregenden Geschehnissen dieses Abends. Die behördlichen Formalitäten waren erledigt, Alleen, schnell befreit und gelobt, sich noch etwas Blau und

abgespannt, im Kreis der anderen in dem behaglichen kleinen Salon des Schlosses, dessen Atmosphäre mit dem Duft seiner Zigaretten und Vikars geschwängert war.

„Das war das Teufelsche an dem ganzen Plan Reginalds“, erklärte Kennedy, der im Mittelpunkt des Interesses stand. „Als er merkte, daß ich ihm in seiner Verkleidung als Lord Montford auf der Spur war, machte er diesen Umstand mit fast genialer Geschäftlichkeit seinen Absichten dienlich, die sich bekanntlich auf Ihre Erbe bezogen das ihm nach Ihrer Ermordung und Alleens Beseitigung von nichts wegen zufallen mußte. Er häufte jetzt absichtlich Verdacht auf Verdacht auf die Marionette „Montford“, und zwar, wie Sie gleich sehen werden, zu einem einfach satanischen Zweck. Als Sie telegraphisch Ihre Rückkehr anzeigten, schlug er los. Er besetzte Alleen und legte unseren Verdacht gegen die Figur „Lord Montford“ endlich vor aller Öffentlichkeit zu befestigen. Er brückte Ihnen die Zeitungen, die sich nun nicht scheuten, Sie offen als Mörder Alleen Barons zu bezeichnen, in die Hände und legte Ihnen gleichzeitig den Revolver an die Schläfe, um Sie zu erschrecken. Er selbst wäre daraufhin durch die hintere Tapetentür, die er bereits ausgesperrt hatte, verschwunden und hätte sich schnell ein Alibi verschafft. Bedenken Sie, was nun geschehen würde: Man findet Sie, die inkriminierenden Zeitungen in der Hand, mit einer Einschü-

ßung in der Schläfe, an Ihrem Schreibtisch. Selbstverständlich hätte die Dienerschaft, die Polizei, die ganze Öffentlichkeit Selbstmord angenommen und den Verdacht gegen Sie vollkommen bestätigt gefunden. Reginald aber hätte mit einem Schlage die beiden Menschen beseitigt gehabt, die zwischen ihm und Ihren Millionen standen, ohne daß auch nur der Schimmer eines Verdachtes auf ihn gefallen wäre. Kurze Zeit darauf wäre Reginald unter seinem wahren Namen in London aufgetaucht, um Ihre Erbe anzutreten. Niemand hätte ja in ihm den vielgesuchten Verbrecher vermutet, der er war, und seine Vergangenheit als Dean Creebler wäre für alle Zeiten ausgeblüht gewesen.“

„Grauenshaft“, sagte Lord Montford erschleichend und schauderte bei dem Gedanken, was ihm bevorstand. „Aber wie kamen Sie darauf, daß Comler, dieser gewissenhafte, treue Beamte, nichts als eine Maske Reginalds war?“

„Durch ein entsprechend präpariertes Protokoll, das ich ihm zur Unterschrift vorlegte. Die Fingerabdrücke, die ich auf diesem Protokoll feststellen konnte, stimmten mit jenen überein, die ich mir früher von Beaufort verschafft habe. Von diesem Augenblick an war ich alles.“

„Ich danke Ihnen“, sagte Lord Montford herzlich. „Sie haben mir nicht nur das Leben gerettet, sondern auch noch eine reizende Nichte zugeführt, von deren Existenz ich bis jetzt keine Ahnung hatte, der ich aber als Entschä-

digung für alles, was Sie mir entgegen erlitten hat, die Hälfte meines Vermögens mit sofortiger Wirkung überlasse.“

„Unmöglich“, rief Alleen mit staunend aufgerissenen Augen, die sich langsam mit Tränen der Dankbarkeit füllten.

„Und ich würde mich unendlich glücklich schätzen, wenn ich auch Ihnen auf eine Weise meine Dankbarkeit ausdrücken könnte, Mr. Kennedy“, fuhr Lord Montford fort. „Kann ich Ihnen einen besonderen Wunsch erfüllen?“

„Gewiß, Lord“, sagte Kennedy mit einem Blick auf Alleen. „Aber darüber wollen wir morgen unter vier Augen sprechen.“

Als Kennedy und Alleen spät nachts im Auto nach London zurückfuhren, beugte sich der Detektiv zu dem Mädchen: „Was wirst du um Gotteswillen mit so viel Geld anfangen, Kind?“

„Ich werde mir einen neuen Hut kaufen“, sagte Alleen fest lächelnd.

„Und was noch?“ fragte Kennedy vermun-

dert aus seiner männlichen Sachlichkeit heraus. „Ein Haus“, fuhr Alleen fast ekstatisch fort, „eine Flasche echtes Mineralwasser, zwei Geschenktüten, einen Lippenstift, ein Auto und fünftausend Paar Seidenstrümpfe...“

Vier Wochen später stand Kennedy an Bord des „Leviathan“. Als die Landungsbrücken schon eingezogen wurden, sahnte sich noch ein Mann den Weg durch die dicht gedrängte Menge der Zurückbleibenden. Es war Henry Watts.

Er winkte Kennedy, der an der Reling lehnte, einen Abschiedsgruß zu und rief: „Ich wollte Ihnen nur noch sagen, wie ich mich freue — — —!“

Kennedy formte die hohle Hand am Mund zu einem Regayhorn: „Nieder was: über meine Vermählung mit Miß Barton oder über meine Abreise nach New York?“

In diesem Augenblick war der Dampfer schon 50 Meter von der Mole entfernt. Henry Watts hat diese Frage niemals beantwortet.

Lebensrettung über den Ozean hinweg

Der Filmoperateur De Vinna war von seinem Unternehmen nach Alaska geschickt worden, um während des Winters Naturaufnahmen jenseits des nördlichen Polarkreises zu machen, die später in einem Film zur Verwendung gelangen sollten. Seine Gesellschaft hatte De Vinna ein Sende- und Empfangsgerät für drahtlose Telegraphie mitgegeben, und während der langen Nächte, die er in der abgelegenen Trapperansiedlung Toller verbrachte, bemühte sich De Vinna, mit Funkliebhabern in aller Welt in Verbindung zu treten. Unter anderem hatte er durch den Reichs-Hindenburg-Bekanntheit mit einem Radiobastler auf Neuseeland geschlossen. Der Australier erkannte schon nach den ersten Zeichen seinen unsichtbaren Freund in Alaska. Einmal Tages unterhielten die beiden sich wieder über den Ozean hinweg, als der Neuseeländer plötzlich spürte, daß bei seinem unbekannten Freund in Toller irgend etwas nicht in Ordnung sein mußte. Die anfänglich scharfen Zeichen wurden undeutlich, abgerissen und zuletzt völlig unverständlich. Dann schwiegen sie ganz. Zweifellos konnte es sich weder um einen Fehler beim Sender noch beim Empfänger handeln. Der Neuseeländer vermutete, daß der Mann in Toller nicht mehr Herr seines eigenen Körpers war und sich in Gefahr befand. Kurz entschlossen sandte der Neuseeländer sofort einen Hilferuf nach der kalifornischen Küste: „Wer diesen Ruf aufnimmt, soll mir sofort antworten. Menschenleben in Gefahr!“ Das Schicksal wollte es, daß gerade ein guter Bekannter De Vinnas den Hilferuf hörte, ihn beantwortete und so von den Befürchtungen des Neuseeländers erfuhr. Der kalifornische Bastler versuchte sofort, mit De Vinna in Verbindung zu treten, erhielt aber keinerlei Antwort. Dagegen meldete sich bald ein anderer Funkliebhaber in der Nähe von Toller. Diesem teilte der Kalifornier die Befürchtungen des mehr als 15000 Kilometer entfernten Neuseeländers mit. Der Mann in Toller ließ sich nicht lang bitten: „Ich werde sofort De Vinna ausfinden.“ Er schnallte seine Schneeschuhe an und sprengte eine Viertelstunde später die Tür zu De Vinnas Blockhaus. Er fand den Filmoperateur bewußtlos am Boden liegen. Der Raum war mit Kohlen- gasen erfüllt. Eine Stunde, nachdem der Neuseeländer seinen Hilferuf hinausgeschickt hatte, erhielt er von seinem neuen unbekannten Bekannten in Los Angeles die Meldung: „De Vinna gerettet. Ihnen verdankt er sein Leben.“ Soll man hier nicht von einem modernen Wunder sprechen?

Ein Bauernsohn

„So“, sagte der Hannjörg Thrumpsbeller, als er am Abend vom Felde kam, „so, so.“ Und immer wieder, halb höhnisch, halb verzweifelt: „So, so!“

„Ja, was ist denn los?“ fragte die Bäuerin freudlos, wie sie in die ärmliche Stube tritt. Ihr schwant nichts Gutes. Der Hannjörg sing

„Jörg“, sagt seine Frau. „Jörg, du hast ihm doch nichts zu leide getan?“

„Was heißt hier zu leide getan?“ fährt er auf. „Den Spaten hab' ich genommen und ihm nachgeworfen! Und wenn er nicht gelaufen wäre, hätte ich ihm den Hund auf den Hals gehetzt! Ein freier Mann bin ich! Und geben

und der Ihnen ganze lange Reihe, wenn ich einstmals zu ihnen komme? Nein, das muß man schon verstehen, daß er den Gerichtsvollzieher zum Teufel gelockt hat!

Da klopf es.

„Hörst du?“ sagt der Hannjörg.

Durch die aufgehende Tür kommt der Wachtmeister mit dem Gerichtsvollzieher.

Dann kommt alles, wie es kommen muß.

Der Hannjörg wehrt sich nicht.

„Wachtmeister!“ sagt er dumpf, „das bringst du über dich?“

„Bauer“, sagt der Wachtmeister und seine Stimme hebt, „es ist doch meine Pflicht! Bauer, so haben sie neulich auch meinen Vater und meinen älteren Bruder vom Hof gelockt!“

Da laufen dem braven, jungen Wachtmeister die Tränen über die Backen. „Und nun nehmen sie ausgerechnet mich, daß ich dich verhaften soll! Bauer, wehst, wie das tut, wenn man selbst den alten Hof verloren hat und noch andere dazu wegnehmen muß!“

Dann schweigen sie beide.

„Bauer“, sagt der Wachtmeister, „ich laß dir Zeit!“

Da steht der Hannjörg auf. „Bist ein Lieber, guter Kerl“, sagt er und fährt fort: „Bist ganz der Junge von deinem Vater, der hat's es auch nicht tun können! Aber du sollst dich nicht meinewegen noch unglücklich machen, es ist genug, wenn einer dran glauben muß! Hast ein Mädel, bist noch jung. Nein, das sollst du nicht!“

„Ja“, sagt der Wachtmeister traurig, „denkst denn, daß mich mein Mädel noch anseht, wenn ich dich vom Hof weglocke?“

Dann legen sie Beschlag auf den Hof. Schöne Rückschlüsse lassen sie überfall hin.

„Bauer“, sagt der Wachtmeister, „ich laß dir Zeit!“

„Ich so“, sagt der und nickt. „Es ist wohl das Beste!“

Und wie der Gerichtsvollzieher fort ist, geht der Hof in Flammen auf, während ein Schuß durch die Stille der Nacht peitscht.

Am anderen Morgen kommen die Behörden. Das Ergebnis ist einfach genug. Der Hof ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt, der Hannjörg und seine Frau sind in den Flammen umgekommen. In der Nähe finden sie den Wachtmeister erschossen auf. In der starren Hand hält er einen Zettel. Dem Wachtmeister zittert die Hand, wie er vorliest: „An Eltern! Ich bin als Bauernsohn gestorben. Sollst keinen gehat haben, der einen christlichen Bauern vom Hof jagt! Wachtmeister Bauer.“

Unser neuer Roman:

Die Brüder vom blauen Mond

VON FRANZ KARL WAGNER

Die äußerst packende Schilderung eines gewaltigen Staatsumsturzes u. eines pannenben Kampfes um eine wertvolle mittelalterliche Goldschmiedearbeit

beginnt morgen!

Der Anführer der „Brüder vom blauen Mond“ kann alles, weiß alles und scheut vor keiner Gewalttat zurück. / Dem tüchtigsten Kriminalisten des Polizeipräsidenten, Inspektor Jan, will es kaum gelingen, der einflussreichen, mächtigen Bande Herr zu werden. / Die Finanzen brechen zusammen! Die Polizei wird unzuverlässig! / Höchste Beamte gehören der Bande an!

ehrlich an zu schauen. Ob er denn nicht auch in der Wohnung gewesen sei, der Gerichtsvollzieher? Nein, das wäre nicht der Fall. Da packte er aus. Auf dem Felde habe er ihn getroffen. Wollte gleich das Korn auf dem Halm pflücken. Soll er sich das gefallen lassen? Er, der Hannjörg Thrumpsbeller, dessen Familie schon seit ein paar hundert Jahren auf dem Thrumpsbeller Hof sitzt? Er und sich das gefallen lassen? Nein und tausendmal nein! Das ist zuviel für einen christlichen Bauern. Denn pflücken sie ihm die Ahr vom Halm, womit soll er im nächsten Jahre leben? Vom Hof gehen, das wäre der letzte Ausweg vorm Verhungern. Er haut mit der Faust auf den Tisch: „Und ich geh' nicht vom Hof, und ich geh' nicht!“

tu' ich dem Staat, was ich erntehalten kann! Alles, nur den Hof nicht! Hab' all die Jahre der nimmer satt zu essen gehabt und war's zufrieden. Hab' mir halt gedacht, es muß so sein, und es geht mit an, daß mir's besser gehen soll wie den andern allen in Deutschland. Aber wenn die ganze Ernte geplündert wird, ist auch der Hof verloren. Und vom Hof geh' ich nit!“

„Hannjörg“, sagt die alte Bäuerin und ihre Stimme zittert, „wenn sie dich nur nicht ins Zuchthaus stecken, daß du dich an dem Lumpen vergiffen hast!“

Da lacht er. So weit sind wir noch nicht, denkt er sich, und das wird doch jeder verstehen, daß ich den Hof halten muß. Was ist denn mein Vater dazu sagen und mein Großvater

Parole-Ausgabe

KREIS HEIDELBERG

Volksgenossen! Volksgenossinnen!
Ihr kennt Hausdorf bei Neustadt durch das Grabungsfeld im Jahre 1930! Die Wenceslausgrube ist immer noch stillgelegt, die Rot ist riesengroß. Über 80 Prozent der Bevölkerung sind erwerbslos! Helft den Betroffenen vor allem ihren Kindern!

Spenden an Geld
Postcheckkonto Breslau Nr. 26975 der Kreis-, Spar- und Giro-Kasse Neustadt, Nebenstelle Hausdorf und

Spenden an Lebensmitteln und Bekleidung
an P. Anton Muth, Hausdorf 150b, Kreis-Blatt erbeten.
Winterhilfswerk der NSDAP. Ortsgr. Hausdorf.

Heute: Fraktionsführung 20.30 Uhr.

Achtung! Schulungsabend der Stabs- und Amtswalter des Kreises Heidelberg.
Schulungsabend am Mittwoch, den 8. Februar 1933, pünktlich 8.30 Uhr, in der Brauerei Ziegler. 1. Die politische Lage. 2. Der Wahlkampf. Erscheinen in Uniform Pflicht.
Der Kreisschulungsleiter.

KR.-Frauenshaft Heidelberg.
Bei Krankheitsfällen wendet man sich an den neu eingerichteten Sanitäts- und Krankenpflegedienst, Quindstraße 64 (Tel. 4792), Montag und Mittwoch 11-12½ und Dienstag und Freitag 5-7½ im Horst-Wessel-Haus, Quindstraße 55 (Tel. 80). Näheres heute abend bei der Versammlung in der „Neuen Krone“. Anmeldungen für den Sanitätskurs erwünscht!

KREIS WIESLOCH

Versammlungskalender.
11. Februar, Wiesloch, Redner: Dr. Ganser, Beamteneinwanderung.
12. Februar, Rastenberg, Redner: Dr. Ganser, 12. Februar, Wiesloch, Redner: D. Bender, Bauernkinderbildung.
18. Februar, Walldorf, Redner: Dr. Zingens.

KREIS WERTHEIM

Kreispreßabteilung. Die Ortsgruppen- und Stützpunktleiter, die das Rundschreiben vom 28. Januar noch nicht erhalten haben, werden ersucht, das umgehend nachzubekommen. Sämtliche Ortsgruppen- und Stützpunktleiter werden dem Kreisleiter und der Kreispreßabteilung gemeldet.
Kreispreßabteilung.

KREIS SINSHEIM

Stützpunkt Reichartshausen.
Dienstag, 7. Februar, abends 9 Uhr: Mitgliederversammlung in Helmstadt, Gasthaus „Zum Adler“.

KREIS MOSBACH

Ortsgruppe Mosbach. Am Mittwoch, den 8. Februar, abends 8 Uhr, findet in Reichartshausen im Hotel „Klingenberg“ eine Amtswaltertagung statt. Erscheinen sämtlicher Amtswalter Pflicht.

Ortsgruppe Mosbach. Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Mosbach heute, Dienstag, den 7. Februar 1933, 8 Uhr, im Bahnhofshotel. Vollzähliges Erscheinen auch der NSDAP-Mitglieder ist Pflicht.

Märkte und Börsen

Mannheimer Produktenbörse vom 6. Februar 1933.
Dem Mannheimer Großviehmarkt waren zugeführt: 149 Ochsen, 124 Bullen, 243 Kälber, 312 Färsen, 751 Kälber, 2 Schafe, 2328 Schweine. Preise pro 50 Kilogramm Lebendgewicht bezw. Stück: Ochsen 28-30, 20-24,

22-25; Bullen 22-24, 20-22, 17-20; Kälber 22-24, 20-22, 13-15, 10-12; Färsen 27-31, 23-26, 20-24; Kälber —, 35 bis 37, 33-34, 28-30, 21-24; Schafe —, 15-22; Schweine: —, 38-39, 38-39, 36-38, 34-36, —, —. Marktverlauf: Großvieh ruhig, Kälber mittel geräumt, Schweine mittel.

Mannheimer Produktenbörse vom 6. Februar 1933.

Die Forderungen für deutsches Brotgetreide sind weiter fest, während vom Auslande unveränderte Kurse gemeldet werden. Die Käufer sind infolge der rasch gestiegenen Inlandspreise zurückhaltend. In der Vormittagsbörse wurde von Umsätzen nichts bekannt. Im nichtoffiziellen Verkehr hörte man Vormittags waggonfrei Mannheim per 100 Kilogramm folgende Preise: Weizen inl. 20,80 bis 21, Roggen inl. 16,70-18, Hafer inl. 13,50 bis 14, Sommergerste 18,50-20, Futtergerste 17,50-17,75, Platamais 10,50, Wirtreber 10,75-11, Weizenmehl fädd. Spez. Null mit Aufschlag 29,50-29,75, Weizenanstrichmehl dito 32,50-32,75, Weizenbrotmehl dito 21,50 bis 21,75, Roggenmehl 21,50-24,50, Weizenkleie fein 7,50-7,75, Erbsenmehl 11,70 bis 11,90.

Heidelberg

Amtl. Bekanntmachungen

Brenn- u. Ausholz-Versteigerung.

Das städt. Forstamt Heidelberg versteigert am Montag, den 13. Februar 1933 vorm. 9 Uhr im „Prinz Maj“ Bürgerkassinoaal, Marktplatzstraße:

Aus Abt. 4, 9, 12, 18, 20 und 21 (Am Schweinsbrunnen, Buchwald, Vord. Himbeer-schlag, Steinfelsenweg u. am Heidebeersfeld) 227 Ster Bu. Sch. und Präg. 187 Ster gem. Scheiter und Präg. 32 Ster Eich. Sch. u. Pr., 75 gem. Wellen. — Aus Abt. 3 39 Hinf. Kreuzgrund bei Petershof-Ziegelhausen 388 Ster Buchen, Scheiter und Präg. 19 Ster gem. Scheiter und Präg. 220 buch. Wellen, 7 St. Stämme 6. Klasse — Aus Abt. 1 21 und 23 (Unt. u. Ob. Wolfsbrunnengang b. Wolfsbrunnen: 5 Ster Bu. Sch. u. Pr., 63 Ster gem. Sch. u. Pr., 21 Ster Eich. Sch., 14 Ster Lindensch. und Pr., 3 Eichenstämme, 5. Klasse, 1223 Fich. Hopf. 1-4, 300 Fich. Reb. 1. u. 2., 75 Fich. Bohnensteden. Aus Abt. 1 46, Unt. Rohlbrunnengang (b. Rohlhof) 153 Ster Buch. Sch. u. Pr. 89 Ster gem. Sch. u. Pr.

Förster: Für Abt. 4 9, 12, 18, 20 u. 21: Gg. Scharpf, Rohlhof, Telef. 1289; Abt. 3 80: Hch. Wallenwein, Handschuhshelm, Mühlstr. 122, Abt. 1 21 u. 23: Schmitt, Schlierbach, Rombachweg 7, Tel. 1123, Abt. 1 46: Mich. Wallenwein, Rohlhof, Tel. 4732.

Evang. Kirchengemeinde Heidelberg.

Einladung zur Sitzung des Kirchengemeinde-Ausschusses
am Dienstag, den 14. Februar 1933, abends 8 Uhr im Lutherhaus, Kirchstr. 2.

Tagesordnung:

1. Aufteilung des 2. Stocks des Gebäude Karl Ludwigstr. 6/8a.
 2. Abhörbescheid über die Prüfung der Rechnung des evang. Lokalkirchenfonds mit Ortskirchen-fond für 1. April 1932/29.
 3. Abhörbescheid über die Prüfung der Rechnung der Lutherhauskasse für 1. April 1931/32.
 4. Beratung und Feststellung des Voranschlags des Evang. Lokalkirchenfonds Heidelberg für 1. April 1932/33.
 5. Beratung und Feststellung des Ortskirchen-fondsvoranschlags für 1. April 1932/33.
 6. Verschiedenes.
- Bei Verhinderung bitten wir um Mitteilung. Heidelberg, den 6. Februar 1933.
Der Vorsitzende:
gez. Prof. Dr. Wilkom.

Stadttheater Heidelberg.

Dienstag 7. Februar	19.45 22.15	Abonn. A 18 Für eine schöne Frau Operette von Walter Goetze.
Mittwoch 8. Februar	19.45 22.00	Abonn. B 20 Der Barbier von Bagdad
Donnerstag 9. Februar	19.45 22.00	Abonn. C 19 Das öffentliche Ärgernis Schwank von Franz Arnold.
Freitag 10. Februar	20.00 22.50	Einmaliges Gastspiel Tilla Doreux mit Berliner Ensemble: Der Schatten Schauspiel von Darle Nicodem. Preise — 80 bis 4.50
Sonntag 11. Februar	19.45 22.45	Halbe Preise Vor Sonnenuntergang Schauspiel von O. Hauptmann
Sonntag 12. Februar	15.00 17.45 20.00 22.45	Kleine Preise Der Waffenschmied Kleine Preise Für eine schöne Frau

Die Abteilungen Heidelberg der Deutschen Kolonialgesellschaft, des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft und des Frauenvereins vom Roten Kreuz für Deutsche über See

laden ein zu dem am Donnerstag, den 9. Februar 1933, abends 8½ Uhr pünktlich im Saal I des Archäologischen Instituts, Marktplatz 4, Weinbrunnenbau zu ebener Erde, stattfindenden

Vortrag

von Herrn Major a. D. Rotenberg, Karlsruhe:
„Unsere Kolonie Klauschau / Was geht heute in Ostasien vor“
Mit Lichtbildern.
Mitglieder Eintritt frei, Nichtmitglieder 50 Pfg.

Warum Kaffee Hag? Warum coffeinfrei?

Wenn Sie gewöhnlichen Kaffee nicht vertragen,
wenn Sie unter Schlafstörungen leiden,
wenn Sie Herz, Nerven und Nieren schonen wollen,

dann brauchen Sie nicht den Kaffee, sondern nur das Coffein zu meiden. Trinken Sie also den coffeinfreien Kaffee Hag.

Beachten Sie, daß Kaffee Hag unschädlich ist, weil ihm das Coffein tatsächl'ch entzogen wird.

Coffeinfrei und die gute Kaffee Hag-Qualität, darauf kommt's an

Ein gutes u. billiges
Bild
erhält der Pz. im
Photograph. Atelier
Buttweg
Ploß 16 Tel. 4320

Schlafzimmer

jeder Art direkt vom
Hersteller werden abge-
geben zum Fabrikpreis
Eugen Wagenblad
Eschelbronn
Sriedhofstr. 93.

Gesucht wird auf 15. Febr.

ehrliches, zuverlässiges
Mädchen
das kochen u. nähen kann
und am pünktl. Arbeiten
gewöhnt ist zu Ehepaar in
Kleinfeld. Bew. evangel.
Konf. bevorzugt. Lohn 18
RM. — Off. unt. Nr. 651
an die Volksgemeinschaft.

DIENSTAG, 14. Februar, 20 Uhr
Stadthalle Heidelberg

Willy Reichert

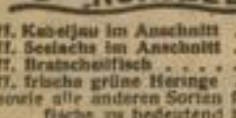
der beliebte
Künstler als
Ansager,
als
Humorist,
als Schan-
spieler in
urkomischen
Szenen.

Ein Abend, der hoch über den Alltag hinaus trägt —
LACHEN! LACHEN! LACHEN!

Karten zu Mk. 0,50—2,00 im Stadt-Verkehrsamt
Musikalienhandlungen Hochstein, Eugen Pfeiffer,
Reiher & Kurth (Neuenheimer Musikhaus)

Und noch billiger!

Ein Waggon



Seefische!
11. Kabeljau im Anschnitt 3 Pfd. nur 66 ¢
12. Seelachs im Anschnitt 3 Pfd. nur 66 ¢
13. Brachsenfleisch 3 Pfd. nur 60 ¢
14. frische grüne Heringe 3 Pfd. nur 45 ¢
sowie alle anderen Sorten frische Seefische u. Räucher-
fische zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Reichverbilligungsrichte werden in Zahl. genommen.

Jetzt kann jeder kaufen!
Marktplatz 5 — Tel. 4037 — Hauptstr. 40

2 gebz. Chaiselongues,
25 K. Kengasse 8, Laden.

Großes freundlich

möbl. Zimmer

in gutem Hause an Herrn
oder Dame zu vermieten.
zu erfragen
Gäuserstraße 21, II St.

Sehr gut erhalt. weißer Kinderwagen

zu verkaufen.
Dorn, Hans-Thomastr. 1.

Zu verkaufen 1 trächtiges Kind

Adam Schulz
Mühlbach.

Total trockenes

Buchenbrenn- holz

abzugeben.
Alte Bergheimerstr. 3
Telefon 2752

Ringkämpfe

Prinz Max

Heute Dienstag
4 spannende Kämpfe 4

u. Wilhelms-Beck
Ranier-Tomow

Der Großkampf
Thiermont-Sendernoff

Entscheidungskampf
Schwarz jr. - Wothky

Vor- Saison Preise

im
Monat Februar für
meine erstklassige

MASS- ANFERTIGUNG

Neueste Stoffe

Vorbildlicher Sitz

Individuelle Bedienung

GEORG MEINERS

HEIDELBERG, HAUPTSTRASSE 84

NSDAP.

Ortsgruppe Heidelberg-West

Donnerstag, 9. Februar 1933, abends 8.30 Uhr
in der „Brauerei Ziegler“, Bergheimerstr.

öffentl. Versammlung

Pg. Konrad Glas-München

spricht über

Wiederaufstieg Deutschlands

Unsere Inserate haben Erfolg!

NEUERÖFFNUNG!

Der verehrlichen Bevölkerung von Heidelberg und Umgebung
teile ich mit, daß ich am Sonntag, 5. Febr., die Wirtschaft

Café- und Stehbierhalle am Bahnhof

übernommen habe.

Meine 10jährige Tätigkeit als Küchenchef im Hotel-Restaurant
„Perkeo“ und anderen führenden Häusern gibt die Gewähr,
daß KÜCHE und KELLER das Beste bieten.

Um regen Zuspruch bittet

Nikolaus Emmerich

Der Z

J. A.
regierung
auf dem
„Schönbrun-
nen“ hat
littik. J.
Redaktion
fürzung,
abgegeben
Quertreil-
deutungen
fischen, i
Darüber
Schutz de
schon d
jodoch me
Tagen b
wesentlich
einbält.
„Berliner
ist gerade
seinem G
die Stim
blaffes“
schrieb i
nung:

„Z
len u
len, i
brauch
bere
brauch
geht
als er
hat z
fächer
gen h
war o

Der
nur die
ihrer an
eines Pr
Albert G
Einzelma
mit einer
die Deffe
gleichartig
ning, die
eher die
erwähnt
Widerspr
Herrschaf

Der G
Genossen
als junad
dieses un
Pg. Kub
rins wird
sch noch
keit des
nen. Das
von der
Protokoll
daß diese
Grund b
stalt noch
trum abe
fragwürdi
identifizie
— tatsäch
des endg
ster“ wie
linie beab
ber noch
Millionen
rung durc
teikaffen
werden, u
folgen
„verschwin
gendwie f